IMT Nuremberg Archives

H – 356

International Court of Justice

H0356 – 0002

B e r i c h t i g u n g des Sitzungsprotokolls vom 22. Mai 1946,
10.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Seite 9973, 8. Zeile von oben, das Wort "Revolutionismus" ist zu ersetzen mit " Revisionismus".

H0356 - 0003

INTERNATIONALER MILITAERGERICHTSHOF
NUERNBERG, DEUTSCHLAND, 22.MAI 1946
SITZUNG VON 10.00 BIS 13.00 UHR.

VORSITZENDER: Herr Dr.Siemers, ich glaube, wir sind gestern an dem Zeitpunkt angelangt, wo wir fragten, ob irgendwelche der anderen Verteidigungsanwaelte noch Fragen stellen wollen.

DR. SIEMERS: Ja, sicher. Ich glaube, Dr. von Luedinghausen wuenscht den Zeugen zu befragen.

DR. VON LUEDINGHAUSEN: (Verteidiger fuer den Angeklagten Freiherrn von Neurath):

Herr Zeuge, ich moechte einige Fragen an Sie stellen ueber die Taetigkeit des Herrn von Neurath seinerzeit als Aussenminister. Sie waren seinerzeit Direktor der politischen Abteilung des Auswaertigen Amts. Von wann bis wann ?

VON WEIZSAECKER: Vom Spaetherbst 1936 vertretungsweise, und von Fruehjahr 1937 bis Fruehjahr 1938 definitiv.

F: Sie hatten wohl vorher auch schon Gelegenheit gehabt, mit Herrn von Neurath zusammenzuarbeiten ? Sie waren doch mit ihm auch hin und wieder im Herbst 1932 auf der Abruestungskonferenz in Genf.

A: Jawohl.

F: Und welche Tendenzen verfolgte Herr von Neurath, bezw. welch einen Standpunkt nahm Herr von Neurath bei diesen Verhandlungen auf der Abruestungskonferenz ein ?

A: Die Haltung von Herrn von Neurath war vorgeschrieben durch die Bestimmungen des Voelkersbundpaktes, worin die Abruestung vorgesehen war. Er hielt sich an diese Richtlinien.

F: Er verfolgte damit dieselbe Politik, die auch seine Vorgaenger auf der Abruestungskonferenz verfolgt hatten ?

A: Das war immer dasselbe.

F: Die ganzen Regierungen vorher hatten ja auch stets eine durchaus auf Frieden und Eintracht, bezw. Verstaendigung gerichtete Politik verfolgt, und diese Politik hat Herr von Neurath auch voll weiter vertreten, nicht wahr ?

A: Ich habe niemals etwas anderes von ihm beobachtet.

F: Haben Sie damals, also 1932 noch, irgendwie bemerkt, dass er irgendwelche nationalsozialistische Tendenzen verfolgte, oder ihnen ueberhaupt sympathisch gegenueberstand ?

A: Ich hatte den Eindruck, dass zwischen ihm und dem Nationalsozialismus nichts Gemeinsames war.

F: Koennen Sie ganz kurz das aussenpolitische Glaubensbekenntnis des Herrn von Neurath zusammenfassen ? Waere es damals irgendwie fuer eine kriegerische Auseinandersetzung zu haben gewesen, oder war er der Vertreter einer Politik der Verstaendigung und des Friedens ?

A: Ich wuerde sagen, dass Herr von Neurath eine Politik des friedlichen Revolutionismus betrieben hat, wie er auch von seinen Vorgaengern betrieben worden war. Er strebte an, gute Nachbarschaft mit allen, ohne sich politisch speziell nach irgendeiner Richtung zu binden. Von einer kriegerischen Tendenz in seiner politischen Linie habe ich nie etwas gespuert...

F: Aus diesem Glaubensbekenntnis des Herrn von Neurath hat sich da im Jahre 1936, als Sie damals im Herbst sein Mitarbeiter wurden, irgendetwas geaendert oder war es immer das Gleiche ?

A: Es war immer das Gleiche.

F: Er hatte doch besonders im Auge auch eine Verstaendigung mit England, aber auch mit Frankreich ?

A: Ich hatte den Eindruck, dass Herr von Neurath nach allen Seiten Verstaendigung suchte.

F: Nun moechte ich noch ein paar Fragen an Sie stellen, die mehr oder weniger sein Verhaeltnis zu Hitler betreffen:
Konnte man nach Ihrer Kenntnis der Verhaeltnisse, als sein Mitarbeiter, davon sprechen, dass er das Vertrauen Adolf Hitler's die ganze Zeit besessen hat, in der er Reichsaussenminister war, und dass Hitler sich auch durchaus von ihm beraten und fuehren liess ?

A: Soweit ich das beurteilen konnte, war er der Berater, aber nicht der Vertraute von Hitler.

F: Aber es bestand doch immerhin ein gewisser Kontakt zwischen den beiden Herren ?

A: Ich bin fast nie Zeuge eines solchen Kontaktes gewesen.

F: Haben Sie beobachtet, dass, als Herr von Neurath und Hitler zusammengekommen sind, sie oefters ueber die politischen Verhaeltnisse, das was zu geschehen haette, und geschehen sollte, gesprochen haben oder nicht ?

A: Ich kann nur soviel sagen, dass wir im Auswaertigen Amt bedauerten, das

H0356 - 0004

der Kontakt nicht enger war, umsomehr, als Hitler sich haeufig nicht in Berlin befand. Wir fanden die Verbindung zu lose.

F: Man kann also nicht von einer engen Verbundenheit, einen engsten Mitarbeiter Hitler's bei Herrn von Neurath sprechen?

A: Nach meiner Meinung, nein.

F: Wie wirkte sich nach Ihrer Ansicht und Ihren Beobachtungen die Taetigkeit des Herrn von Neurath auf aussenpolitischen Gebiete aus ? War er selbst der Fuehrende oder war er nicht vielfach ein gewisses hemmendes Element, also eine Bremse bei irgendwelchen Sachen, die den Ueberzeugungen des Nationalsozialismus zuwiderlagen ?

A: Ich habe keinen Anhaltspunkt dafuer, dass aussenpolitische Akte von Bedeutung in dieser Periode von Herrn von Neurath eingegangen waren. Ich konnte mir aber sehr wohl denken, dass gewisse Handlungen auf ausserpolitischen Gebiet unterblieben sind ----

VORSITZENDER: Ich glaube nicht, dass wir es zulassen koennen, dass der Zeuge sich irgendetwas vorstellt; wir koennen nicht zulassen, dass der Zeuge uns etwas erzaehlt, das nur in seiner Einbildung besteht. Die Frage ist zu unbestimmt und das ist keine gehoerige Frage.

DR.VON LUEDINGHAUSEN: In der Zeit, als Herr von Neurath Aussenminister war, hat irgend eine Stelle der Partei Einfluss auch auf die Aussenpolitik gehabt, und zwar in einem Sinne, der eigentlich der Tendenz des Herrn von Neurath entgegengesetzt war, oder zumindest sie nicht teilte ?

A: Ich glaube, dass nicht eine Stelle da war, sondern viele Stellen da waren, die in diesem Sinne Verbindungen und Einfluss zu Hitler hatten. Das entzog sich der Kontrolle, aber man konnte es nach den Wirkungen schliessen.

F: Ist Ihnen bekannt, warum und aus welchem Grunde der Antikominternpakt seinerzeit mit Japan im November 1935 nicht von Herrn von Neurath, sondern von dem damaligen ausserordentlichen Botschafter, Herrn von Ribbentrop in London unterzeichnet wurde ?

A: Ist das nicht 1936 gewesen ?

F: Ja, 1936; das ist richtig.

A: Ich nehme an, deswegen, weil Hitler es liebte, fuer gewisse Geschaefte immer mehrere Figuren einzusetzen, und zwischen ihnen zu waehlen, je nachdem er den Einen oder Anderen als Ausfuehrenden fuer zweckmaessig ansah.

H0356 – 0005

F: War Herr von Neurath denn ueberhaupt einverstanden mit diesem Inti-Domintern-Pakt ?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wie war die Personalpolitik von Herrn von Neurath? Hat er die alten Beamten nach Moeglichkeit im Amte behalten, oder hat er nationalsozialistische Beamte mit hineingenommen ?

A: Herr von Neurath war sehr darauf bedacht, den alten und ihm vertrauten Bestand an aussenpolitischen Personal sowohl im Auswaertigen Amt, wie auch auf den Aussenposten zu konservieren.

F: Das aendert sich aber in dem Moment, wo er fortging ?

A: Nicht sofort, aber spaeter steigend.

F: Nun noch 2 Fragen. Wie war die Einstellung des Herrn von Neurath, als er nicht mehr Aussenminister war und die Sudeten-Frage akut wurde im Herbst 1938, und welche Taetigkeit hat er beim Zustandekommen der Muenchener Konferenz ausgeuebt ?

A: Ich erinnere mich einer Szene in der Reichskanzlei am Tage vor dem Muenchener Abkommen, wobei Herr von Neurath sehr entschieden dazu riet, eine persoenliche Linie zu verfolgen, und der Anregung Mussolinis zu einer Vierer-Konferenz zu entsprechen.

F: Ist Ihnen etwas daruber bekannt, dass nach dem Ausscheiden Herrn von Neurath aus dem Auswaertigen Amt im Amt untersagt wurde, oder untersagt worden war, dass ihm aussenpolitische Informationen von dort erteilt wuerden ?

A: Ich glaube mich zu entsinnen, dass der Nachfolger von Herrn von Neurath die aussenpolitische Information seines Vorgaengers sich selbst vorbehalten hat.

DR. VON LEUDINGHAUSEN: Ich habe weiter keine Fragen, Herr Praesident.

DR.LATERNSER: (Verteidiger fuer den Generalstab und das OKW).

VERHOER DURCH DR. LATERNSER:

F: Herr von Weizsaecker, Sie waren ab Sommer 1943 Deutscher Botschafter am hlg. Stuhl im Rom.

A: Ja.

F: Zu gleicher Zeit war Oberbefehlshaber auf dem italienischen Kriegsschauplatz des Feldmarschall Kesselring ?

A: Ja, das heisst, er war der Oberbefehlshaber auf diesen Kriegsschauplatz vom 25.September 1943 an; denn vorher hatte das Oberkommando ein italienischer General.

H0356 – 0006

F: Sind Sie des oefteren von Feldmarschall Kesselring in Anspruch genommen worden zur Beilegung von Differenzen zwischen Deutscher Wehrmacht einerseits und mit Behoerden der lokalen Bevoelkerung andererseits ?

A: Es war ein sehr lebhafter Verkehr zwischen dem Feldmarschall Kesselring und meiner eigenen Mission, nicht nur zur Ausraeumung von Differenzen, sondern vor allem zur Vorbeugung.

F: Haben Sie durch den haeufigen Verkehr mit FeldmarschallKesselring einen persoenlichen Eindruck gewonnen in Bezug auf die Einstellung der militaerischen-

VORSITZENDER: Dr.Laternser, Sie fragen ueber Feldmarschall Kesselring, wir verhandeln nicht Kesselring. Welche Erheblichkeit hat diese Frage ?

DR.LATERNSER: Die Frage ist deswegen von Erheblichkeit, weil im Kreuzverhoer des Feldmarschalls Kesselring die Anklage Belastungsmaterial vorgebracht hat, das in der Richtung Geltunghaben sollte, dass von der militaerischen Fuehrung in Italien die Kriegsbraeuche und Gesetze der Menschlichkeit nicht eingehalten worden sind. Ich erinnere mich noch ganz genau, dass Herr Praesident selbst, und zwar befindet sich das auf Seite 5803 und 5805,gesagt hat, auf einen Einwand von Dr. Stahmer, dass es sich damit um Belastungsmaterial gegen den Generalstab handle. Ich will mit diesen Fragen den jetzt anwesenden Zeugen ueber dieses Belastungsmaterial befragen.

VORSITZENDER: Wenn Sie ihn irgendetwas, ueber das er Bescheid weiss, fragen wollen, zum Beispiel ueber Anklagen, die von der Anklagebehoerde gegen Feldmarschall Kesselring erhoben worden sind, als Mitglied des Generalstabes, dann koennen Sie das tun.

DR.LATERNSER: Jawohl, Herr Praesident, ich habe bereits damit begonnen und das sollte eine vorbereitende Frage sein.

VERHOER DURCH DR.LATERNSER:

F: Herr von Weizsaecker, sind in Italien die Kunstschaetze geschont und in Sicherheit gebracht worden ?

A: Die deutsche Wehrmacht, unter Fuehrung des Feldmarschalls Kesselring, hat sich die erdenklichste Muehe gegeben, Kirchenbauten, Kirchengueter und kirchliche Kunstschaetze zu schonen und zu schuetzen; das ist aber ein grosses Kapitel in der Geschichte des Feldmarschalls Kesselring; der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben.

H0356 - 0007

F: Koennen Sie ein oder zwei markante Beispiele dafuer geben ?

A: Ja, es gibt eine grosse Menge solcher Beispiele. Ich moechte erwaehnen, dass vor einem halben Jahr eine Ausstellung von Manuskripten und dergleichen im Vatikan stattgefunden hat und zwar ueber solche, deren Rettung zum groessten Teil der Deutschen Wehrmacht zu verdanken war.

F: Das genuegt, Herr von Weizsaecker. Nun wurde den hohen militaerischen Befehlshabern in Italien der Vorwurf gemacht, dass sie die italienische Bevoelkerung besonders grausam und hart behandelt hat. Koennen Sie Angaben dafuer machen, dass gerade von deutscher Seite Massnahmen zur Ernaehrung der Bevoelkerung ergriffen wurden, in einem Zeitpunkt, als die Ernaehrung grosse Schwierigkeiten machte ?

A: Die Frage bezieht sich besonders auf die Ernaehrung ?

F: Ja, auf die Ernaehrung Roms.

A: Ja, mein Beobachtungsfeld war eben nur Rom. Aber da kann ich sagen, dass Feldmarschall Kesselring mir eines Tages erklaert hat, die Haelfte

H0356 – 0008

seines Tages ginge darauf mit der Frage der Ernaehrung von Rom. Und da kannte ich auch einen Hohen Offizier, ich glaube, er hiess Seiphart, oder ungefaehr so, der mit grosser Muehe sich mit diesem Problem beschaeftigte und es auch erfolgreich durchfuehrte.

F : Nun eine letzte Frage, Herr von Weizsaecker. Durch diese ganzen Beobachtungen der Taetigkeit der hohen militaerischen Fuehrer in Italien haben Sie ja ein klares Bild dieser Leute bekommen. Haben Sie dabei den Eindruck gewonnen, dass das unbedingte Bestreben bei diesen militaerischen Fuehrern bestand, die Kriegsbraeuche und die Gesetze der Menschlichkeit zu beachten ?

A : Das ist selbstverstaendlich, denn sonst haetten gewisse Erfolge auch nicht eintreten koennen. Vielleicht ist hier nicht bekannt, dass im Herbst 1943 der hlg. Stuhl ein Kommunique, ein offizielles Kommunique, veroeffentlicht hat, das die Haltung der deutschen Soldaten in Rom besonders belobte. Ausserdem haette die Tatsache der Schonung der ewigen Stadt ja auch nicht verwirklicht werden koennen, wenn eben nicht eine solche Haltung von der deutschen Wehrmacht eingenommen worden waere.

F : Das war ein besonderes Verdienst des Feldmarschall Kesselring ?

A : Ich moechte sagen, wenn einmal die Geschichte dieser Zeit geschrieben wird, wird das erste Verdienst dem Papst Pius XII. zugeschrieben werden, unmittelbar darnach wird unbedingt das Lob fallen auf die deutsche Wehrmacht, unter Fuehrung von Kesselring.

Dr. LATERNSER : Danke schoen, ich habe keine weiteren Fragen.

DR. KUBUSCHOK (Verteidiger fuer den Angeklagten von Papen).

Verhoer durch Dr. Kubuschok.

Es ist einmal behauptet worden, dass der im Sommer 1934 zum Ausserordentlichen Gesandten in Wien ernannte Angeklagte von Papen von Wien aus eine Politik aggressiver Expansion hinsichtlich des gesamten Suedostens bis zur Turkei betrieben haette und dass u.a. auch Nachbarstaaten, wie Ungarn und Polen Angebote von ihm erhalten haetten auf territorialen Erwerb durch die aufzuteilende Tschechoslowakei. Bestand diese Politik tatsaechlich ?

H0356 - 0009

H0356 - 0010

A : Verzeihung, ich habe diese Frage nicht ganz verstanden.

F : Bestand diese eben gekennzeichnete Politik ?

A : Meine Beobachtung beginnt erst vom Spaetsommer 1936 ab, denn vorher war ich im Auslande. Dass Herr von Papen von Wien aus Suedost-Politik betrieben haette, oder auch damit beauftragt gewesen waere, habe ich nicht bemerkt. Das Auswaertige Amt konnte ihn garnicht damit beauftragen, er unterstand dem Auswaertigen Amt garnicht.

F : Und diese Politik, die ich gerade umrissen habe, bestand sie im Auswaertigen Amt, als Sie Ihr Amt dort antraten ?

A : Ja, duerfte ich bitten, diese Frage zu wiederholen ?

F : Hat diese aggressive Expansionspolitik --

A : Welche Politik ?

F : Die aggressive Expansionspolitik von Seiten Deutschlands nach Suedosten zu bis in die Tuerkei, Aufteilung der Tschechoslowakei und die Aufgabe eines Teiles der Tschechoslowakei an Polen und Ungarn.

A : Im Jahre 1936 ?

F : Ja, im Jahre 1936.

A : Nein.

F : Danke schoen.

Verhoer durch MR. Griffith JONES:

F : Herr Zeuge, ich moechte Sie ein oder zwei Fragen ueber die " Athenia"-Affaire fragen. Sie haben dem Gericht gesagt, dass Sie selbst den amerikanischen Geschaftstraeger gesehen haetten und ihm Mitte September berichtet haetten, dass die "Athenia" nicht durch ein deutsches U-Boot versenkt worden sein koenne; stimmt das ?

A : Ich habe nicht Mitte September den amerikanischen Geschaeftstraeger gesehen, sondern am selben Tage, an dem ich von der Versenkung erfuhr, das muss etwa der 3., 4. oder 5. September gewesen sein.

F : Sie haben doch schon dem amerikansischen Vertreter versichert, zu einem frueheren Zeitpunkt, dass ein U-Boot nicht

H0356 - 0011

verantwortlich haette sein koennen dafuer.

A : Richtig.

F : Haben Sie, oder vielmehr das deutsche Auswaertige Amt empfohlen, dass der Oberkommandierende der Deutschen Marine den amerikanischen Marine-Attache empfangen solle und ihm dasselbe sagen solle, naemlich, dass ein U-Boot die " Athenia" nicht versenkt haben koenne ?

A : Das weiss ich nicht, ich hatte nur mit dem Geschaeftstraeger zu tun.

F : Ich moechte, dass Sie Dokument D-804 ansehen, Exhibit GB-411. Es ist ein Auszug aus den Akten der SKL. ueber den "Athenia"-Fall. Sie werden sehen, dass es ein Bericht von Neubauer ist an den Marine-Attache. Es heisst :

" Das Auswaertige Amt hatte einen Bericht ueber die Zusammenkunft zwischen dem Oberkommandierenden der Deutschen Marine und den amerikanischen Marine-Attache am 13. Sept. 1929. Es heisst wie folgt : " Am 16.9. empfing der Ob.D.M. auf eine Anregung des Reichsaussenministers den amerikanischen Marine-Attache und fuehrt etwa folgendes aus, er habe schon seit einigen Tagen, wie er wisse, beabsichtigt, ihn um einen Besuch zu bitten, sodass er ihm seine Meinung kundgeben koenne ueber das Versenken der "Athenia", in Anbetracht des vielen Fuer und Widers. Jedenfalls hatte er das Einlaufen des U-Bootes abgewartet, das in der Handelskriegsfuehrung taetig war in der fraglichen Zeit, um genaue Mitteilungen ueber ihre Taetigkeit persoenlich zu empfangen. Er wiederholte nachdruecklich, dass der Untergang der "Athenia" nicht von einem deutschen U-Boot herbeigefuehrt sein koenne. Das Schiff, das dem Ort des Vorfalles sich zu der Zeit am naechsten befand, war immer noch 170 Seemeilen entfernt von der Unfallstelle. Im uebrigen sind die Weisungen demgemaess die Kapitaene Krieg gegen Handelsschiffe fuehren mussten, alle bekanntgegeben worden. Es ist bisher in keinem Falle auch nur im geringsten diese Instruktion ausser Acht gelassen worden, im Gegenteil, ein amerikanischer Kapitaen berichtete erst kurze Zeit vor dem, ueber das ganz besonders anstaendige Benehmen der U-Boot-Kapitaene. Daraus ergibt

H0356 - 0012

sich ganz klar, dass das Deutsche Auswaertige Amt darauf bedacht war, diesen " Athenia"-Fall so gut wie moeglich zu verdecken; nicht wahr ?

A : Nein, da war nichts zu verdecken.

F : Wenn Sie nun herausfanden, dass es Tatsache ist, dass U-3o die "Athenia" versank, dann musste doch eine Menge zugedeckt werden ?

A : Ich glaube gestern schon gesagt zu haben, dass mir davon nichts bekannt geworden ist.

F : Deshalb sagen Sie, dass Sie Ende September nicht wussten, dass U -3o zurueckgekehrt und dass U -3o wirklich die "Athenia" versenkt hat ?

A : Es ist mir in keiner Weise erinnerlich.

F : Wann haben Sie zuerst entdeckt, dass U-3o die Athenia versenkt hatte; wann haben Sie das zuerst entdeckt ?

A : Nach meiner Erinnerung waehrend des Krieges ueberhaupt nicht.

F : Ich habe aber gestern verstanden, dass Sie sagten, dass Sie glaubten, dass die Veroeffentlichung im " Voelkischen Beobachter" die "Winston Churchill " der Versenkung der "Athenia" beschuldigte. Das war ein Stueck perverser Einbildungskraft, nicht wahr ?

A : Durchaus.

F : Sagen Sie wirklich dem Gericht, dass Sie nicht die wahren Tatsachen ueber die " Athenia" entdeckten bis zum Ende des Krieges, als Sie am Auswaertigen Amt direkt mit dieser Sache befasst waren ?

A : Ich habe schon gestern gesagt, dass ich darueber weiss. Es scheint so zu sein, dass bei der Marine die Versenkung der "Athenia" spaeter bekannt geworden ist. Aber ich kann mich der Tatsache nicht mehr erinnern, ob diese Sache mir vom Auswaertigen Amt zur Kenntnis gebracht worden waere.

F : Auf alle Faelle hat der Angeklagte Raeder keinen Schritt unternommen, um diese Informationen richtigzustellen, die dem amerikanischen diplomatischen Vertreter gegeben wurde ?

A : Mir ist durchaus nicht erinnerlich, dass Admiral Raeder

H0356 - 0013

mich, oder das Auswaertige Amt von dem Tatbestand unterrichtet hat.

F : Gut, nun in Bezug auf den Angeklagten von Neurath-- Wenn es dem Gericht angenehm ist, habe ich nicht im Sinne, den Zeugen ueber die frueheren diplomatischen Geschichten zu befragen, denn das Gericht hat ja bereits angedeutet, dass es wuenschenswert ist, diese Sache fuer den Zeitpunkt aufzuheben, wenn die Angeklagten spaeter wieder im Zuegenstand sind. Ich will also nur allgemeine Fragen stellen.

Was war der frueheste Zeitpunkt, bei dem verantwortliche Beamte des Auswaertigen Amtes, wie Sie zum Beispiel, sich erst vergegenwaertigten, dass Hitler einen Angriffskrieg fuehren wollte

A : Dass der aussenpolitische Kurs Hitler's sin sehr gefaehrlicher sei, habe ich zum erstenmal im Mai 1933 sehr deutlich empfunden; dass ein Angriffskrieg geplant sei, vielleicht im Sommer 1938, mindestens, dass der eingeschlagene Weg der Aussenpolitik sehr leicht in einen Krieg hineinfuehren koenne.

F : Bereits im April 1938 war die aussenpolitische Lage so gespannt, dass Sie eine Denkschrift an alle deutschen diplomatischen Vertreter sandten, die die Lage Deutschlands - die kritische Lage behandelte.

A : Das kann sein. Wenn ich das Dokument sehen duerfte ?

F : Sehen Sie sich Dokument 3572-PS an das ist eine Denkschrift vom 25. April 1938, von Ihnen unterziehcnet, und eine Abschrift wurde an alle deutschen diplomatischen Vertreter gesandt. Es wird Beweisstueck GB 478. Dieses Dokument sagt :

" Nachdem die Arbeiten auf dem Gebiet der Mobilmachungs Vorbereitung im Inland bei der Wehrmacht und allen Zivilverwaltungen einschliesslich Auswaertiges Amt weitere Fortschrirtte gemacht haben, ist es erforderlich, dass nunmehr auch bei den Regierungsstellen im Ausland unverzueglich daran gegangen wird, entsprechende Massnahmen fuer ihren Amtsbezirk zu treffen und sie mit den der Heimat obliegenden Aufgaben in Linklang zu bringen."

H0356 - 0014

Darauf folgt eine Reihe von Anweisungen ueber Massnahmen, die bei Anbruch des Krieges oder bei tatsaechlicher Mobilmachung getroffen werden sollten. Im vorletzten Paragraph wird betont : " Ich bitte, die Behoerdenleiter - ohne Vorliegen naeherer Weisung, sich schon jetzt die fuer den dortigen Wirkungskreis im Ernstfalle in Frage kommenden Massnahmen zu ueberlegen. Im Interesse der unbedingten Geheimhaltung muss strengstens darauf geachtet werden, dass der Kreis der Eingeweihten auf das geringste Mass beschraenkt bleibt."

Dieses zeigt auch, dass Sie sich schon im April 1938 bewusst waren von der kurz bevorstehenden Tatsache einer Mobilmachung, nicht wahr ?

A : Darf ich fragen, ist das Datum vom Jahre 1938 oder 1939. kann das nicht recht sehen hier.

F : 25. April 1938.

A : Das mag sein.

F : Nun, Sie waren doch selbst gegen die Angriffspolitik , nicht wahr ?

A : Ich habe die Frage nicht ganz verstanden.

F : Sie standen Hitler's Aussen-Angriffspolitik entgegen, nicht wahr ?

A : Ich persoenlich, jawohl.

F : Haben Sie versucht, den Angeklagten Neurath zum Widerstand gegen Hitler's Angriffspolitik zu ueberreden ?

A : Herr von Neurath war damals gar nicht Aussenminister.

F : Aber er blieb doch immer noch ein sehr wichtiger Beamter in der Nazi-Regierung ?

A : Ich glaube, dass ein Einfluss in dieser Periode noch geringer war, als vorher; aber ich habe Kontakt mit ihm behalten weil ich mit seinen Auffassungen und er mit den meinigen, uebereinstimmte.

F : Und trotzdem dienter er dem Nazistaat immer noch, insbesondere in einem Gebiet, das als Resultat dieser Angriffspolitik erworben wurde, nicht wahr ?

H0356 - 0015

A : Ich waere dankbar, wenn diese Frage an den Angeklagten Neurath, und nicht an mich gerichtet wurde.

F : Wie es Ihnen beliebt. Sie waren in Rom in Italien im Maerz 1944, nicht wahr ?

A : Jawohl.

F : Sie haben ausgesagt ueber das Verhalten der deutschen Streitkraefte in Italien. Waren Sie in Rom zu dem Zeitpunkt der Hinschlachtungen in den Hoehlen ? Erinnern Sie sich des Vorfalles ?

A : Jawohl.

F : Als 325 Italiener ermordet wurden und 75 Juden in eine Grube geworfen wurden, da waren Sie doch damals dabei, nicht wahr ?

A : Ich glaube, es waren 320 Gefangene die ermordet wurden in der Hoehle, die Sie vorher genannt haben.

F : Wurden Sie ueber diese Sache zu Rat gezogen ?

A : Nein.

F : Das war eine Handlung, die von den deutschen Streitkraeften ausgefuehrt wurde, nicht wahr ?

A : Ich glaube, von der deutschen Polizei nicht von den deutschen Streitkraeften.

F : Sie wissen das, Herr Zeuge, dass viele aehnliche Morde von der SS waehrend der Zeit der deutschen Taetigkeit in Italien ausgefuehrt wurden, nicht wahr ?

A : Ich weiss nichts von vielen Morden die passierten, aber ich habe der deutschen Polizei auf diesem Gebiet viel zugetraut.

F : Sie wissen doch, dass sie einen Rekord von Terror und Brutalitaet in Italien hinterlassen haben, wo sie auch ihren Fuss hinsetzten.

A : Die Deutsche Polizei, ja.

MR.ELWYN JONES: Ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER : Wollen Sie wiederverhoeren ?

DR.SIEMERS: (Verteidiger fuer Grossadmiral Raeder)
Ich habe keine weiteren Fragen im Kreuzverhoer.

H0356 - 0016

VORSITZENDER : Dann kann sich der Zeuge zurueckziehen.

DR. SIEMERS : Herr Vorsitzender, ich bitte jetzt den Zeugen, Vizeadmiral Schulte-Moenting vorladen zu duerfen.

(Zeuge betritt den Zeugenstand)

VERHOER DURCH VORSITZENDEN :

F : Wollen Sie Ihren vollen Namen nennen ?

A : Erich Schulte - Moenting.

F : Wollen Sie diesen Schwur mir nachsprechen : Ich schwoere bei Gott, dem Allmaechtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

VORSITZENDER : Sie koennen sich setzen.

H0356 – 0017

DURCH DR. SIEMERS:

F: Herr Admiral, ich bitte kurz anzugeben, in welchen Stellungen, in den Jahren 1925 - 1945 Sie gewesen sind, insbesondere in welchen Stellungen Sie unmittelbar unter dem Gross-Admiral Raeder Dienst getan haben?

A: Von 1925 - 1928 war ich Marine Adjutant des Reichspraesidenten von Hindenburg, als solcher gleichzeitig in der Personal-Union, zweiter Adjutant des Chefs der Marineleitung. Infolgedessen datiert der Zeitpunkt meiner ersten Zusammenarbeit mit Raeder seit 1928.

Von 1929 - 1933 hatte ich verschiedene Frontkommandos.

Von 1933 - 1937 war ich erster Adjutant bei Raeder.

Von 1937 - 1939 verschiedene Frontkommandos gefuehrt.

Von 1939 - 1943 Chef des Stabes beim Gross-Admiral Raeder und 1944 Chef des Stabes bei Gross-Admiral Doenitz.

Im Januar wurde ich See-Kommandant in Frankreich bis zur Invasion. Anschliessend kommandierender General in Nord-Drontheim. Nach dem Zusammenbruch war ich einige Monat taetig zu Abwicklungsaufgaben im Auftrag der britischen Marine. Ich kam im Herbst dann in ein General-Gefangenenlager nach England.

F: Darf ich Sie bitten, mir noch den Monat vom Jahre 1933 zu sagen, falls Sie sich erinnern, in welchem Sie Ihre Taetigkeit bei Raeder begannen?

A: Am ersten Januar.

F: Koennen Sie ganz kurz Herr Admiral, etwas angeben ueber das Ansehen von Raeder als Marine Fachmann, speziell im Ausland. Ich meine jetzt nur auf Marine technischem Gebiet?

A: Ja. Ich glaube durch die vielen Jahre, unter denen ich bei Raeder taetig war, einen Einblick zu haben auf Grund der vielen Gespraeche, die mit Auslaendern gefuehrt wurden. Raeder hat 15 Jahre an der Spitze der Marine gestanden. Er war im Begriff, ich moechte sagen, als Seeoffizier auf dem Kommandoweg als Chef des Stabes der kaiserlichen Marine, Admiral Hipper des Gegenspielers des bekannten britischen Admirals.

VORSITZENDER: Herr Zeuge, wollen Sie bitte das Licht beobachten. Wenn das Licht gelb angeht, dann sprechen Sie zu schnell, und wenn das Licht rot erscheint, muessen Sie aufhoeren zu sprechen.

A: Er war bekannt durch seine literarische Taetigkeit, zur Zeit der "Tirpitz"

H0356 - 0018

und spaeter, nach dem ersten Weltkrieg durch seine beiden von ihm verfassten Seekriegswerke ueber den Kreuzerkrieg des letzten Weltkrieges, auf Grund deren er zum Dr. h.c. ernannt wurde und ihm einen Ruf in der Fachwelt eingebracht hat.

F: Es wurde dem Angeklagten der Vorwurf gemacht, dass er die Marine mit der Absicht aufgebaut hat, Angriffskriege zu fuehren, und zwar sogar nachdem der Versailler Vertrag schon galt.

A: Das trifft nicht zu, aus allen Gespraechen, die ich mit Raeder gehabt habe, ist niemals der Gedanke, geschweige das Wort Angriffskrieg jemals gefallen. Ich glaube alle seine Handlungen und seine Weisungen sprechen dagegen.

Fortsetzung des Zeugenverhoers des Zeugen Schulte-Moenting durch DR. WALTER SIEMERS (Verteidiger fuer den Angeklagten Raeder)

F: Es wird dem Angeklagten Raeder der Vorwurf gemacht, dass er die Marine mit der Absicht aufgebaut habe, um Angriffskriege zu fuehren und zwar bereits unter der Herrschaft des Versailler Vertrags.

A: Das trifft nicht zu. Aus allen Gespraechen, die ich mit Raeder gehabt habe, ist niemals der Gedanke, geschweige das Wort eines Angriffskrieges jemals gefallen. Ich glaube, alle seine Handlungen und Weisungen sprechen dagegen.

F: Sind etwa irgendwelche Ueberlegungen strategischer Art waehrend der Herrschaft des Versailler Vertrags angestellt worden in der Richtung auf den Angriffskrieg?

A: Niemals.

F: Welche Grundlage hatten die Kriegsspiele, also die Planspiele und Manoever, der Marine in den Jahren 1932 - 1939?

A: Sie waren ausschliesslich zur Sicherung und zum Schutze, der Verteidigung der Kuestengewaesser, der Kuesten selber und des Nachschubs, gerichtet.

F: Wurde in einem der Kriegsspiele von 1932 - 1939, wurde in einem der Manoever jemals ein Krieg mit England zugrundegelegt?

A: Nein, der Fall ist niemals zugrundegelegt worden. Er waere jedem Seeoffizier als unverstaendlich erschienen. Ich erinnere mich nicht, dass Grossadmiral Raeder jemals einen Befehl, noch eine Weisung erlassen haette zwecks Abhaltung von Kriegsspielen, wo er die Moeglichkeit eines Kriegsspieles mit England ausserhalb eines jeden Spieles stellte. Es war an sich verboten, dieses Spiel ueberhaupt durchzufuehren.

H0356 - 0019

F: Es steht nun fest, wie Sie wissen, dass die Marine in den Zwanziger Jahren, allerdings mit Wissen der damaligen parlamentarischen Regierung, gegen den Versailler Vertrag verstossen hat. Diese Fragen sind schon sehr viel hier besprochen worden und wir können uns daher kurz fassen.

Ich moechte Sie daher generell fragen, ist es moeglich, aus den Ihnen ja bekannten Verstoessen eine andere Absicht herauszulesen?

A: Nein, das halte ich fuer ausgeschlossen. Die Verstoesse waren so geringer Art und auf Verteidigung und Schutz gerichtet, dass man, glaube ich unmoeglich eine offensive Absicht deuten konnte.

F: Koennen Sie ganz kurz ein paar Gebiete nennen, auf denen die Verstoesse erfolgt sind?

A: Die Verstoesse beschraenkten sich auf die Aufstellung von Kuestenbatterien von Flakbatterien, auf die Beschaffung von Minen und aehnlichen Dingen, die ausschliesslich auf die Verteidigung oder den Schutz gerichtet waren.

F: Sind diese Verstoesse gegen den Versailler Vertrag oder diese geringen Abweichungen der damaligen interalliierten Kommission ganz oder teilweise bekannt geworden und hat die interalliierte Kommission ganz oder teilweise hinweggesehen, weil es sich um Bagatellen handelte?

A: Es war ein offenes Geheimnis --

VORSITZENDER: Zeuge, ich muss Sie bitten nach jeder meiner Fragen eine kleine Pause einzuschalten, ehe Sie Ihre Antwort geben, da die Dolmetscher sonst nicht in der Lage sind, die Uebersetzung durchzufuehren.

F: Ich darf Sie bitten, diese Frage noch einmal zu beantworten.

A: Ich moechte sagen, es war ein offenes Geheimnis, diese Tatsache. Man ging darueber zur Tagesordnung hinweg.

F: Zum Beweis dieser Vertragsverstoesse, in der Absicht, Angriffskriege zu fuehren, hat die Anklagevertretung mehrfach die Schrift des Kapitaen zur See Schuessler,

"Der Kampf der Marine gegen Versailles", Dokument C-156,

vorgelegt.

Ich lasse Ihnen diese Schrift im Original uebergeben. Ich moechte, um Zeit zu sparen und das Gericht mit Einzelheiten nicht nochmals zu belaestigen, Sie nur fragen: Was ist Ihnen ueber diese Schrift bekannt und wie ist diese Schrift ueber

H0356 - 0020

haupt zustandegekommen und wann?

A: Mir ist diese Schrift bekannt. Sie ist zustandegekommen auf Grund der Angriffe des nationalsozialistischen Regimes in den Jahren 1934-1935, die der frueheren Regierung und auch der Marine den Vorwurf machten, dass im Hinblick der Verteidigung der Nation nicht genuegend geschehen sei in der Wehrhaftmachung der Marine, und dass nicht einmal die Moeglichkeit des Versailler Vertrages voll ausgeschoepft wurde. Infolgedessen bestand damals der Gedanke, eine Art Rechtfertigungsschrift herauszugeben. So ist diese Broschuere aufzufassen, eine Art Rechtfertigung fuer Unterlassungssuenden.

Diese Schrift ist nachher tatsaechlich nicht veroeffentlicht worden, bezw. sie ist wieder aus dem Verkehr gezogen worden, weil sie, ich moechte sagen, einen schwachen Versucht darstellte, denn letzten Endes enthaelt sie keine Punkte, die man mit Aufruestung bezeichnen koennte.

F: Ist diese Schrift nachher innerhalb der Marine weiterverteilt worden?

A: Nein. Sie ist wie gesagt, von den Stellen, die sie schon besassen, zurueckgezogen worden. Man hat sie auch scharf kritisiert.

F: Ist die Zurueckziehung dieser Schrift auf Anordnung von Grossadmiral Raeder erfolgt?

A: Ich glaube, ja.

F: Aus dieser Schrift und aus einem anderen Dokument von Assmann sind vorgeworfen worden, die bekannten Bemuehungen hinsichtlich eines Konstruktionsbueros der Firma in Holland. Es ist gestern noch gesagt worden, auf Anordnung von Grossadmiral Raeder waeren in Finnland und in Spanien U-Boote fuer Deutschland gebaut worden. Ist das richtig?

A: Das trifft nicht zu. Die Boote, die von den hollaendischen Bueros entworfen wurden und im Ausland gebaut wurden, sind nicht fuer die deutsche Marine gebaut worden, sondern fuer das Ausland.

F: Wissen Sie fuer wen?

Wer hat das Boot erhalten, das in Finnland gebaut wurde?

A: Ein U-Boot hat die Tuerkei erhalten, ein anderes U-Boot Finnland.

F: Also es wurde gebaut im auslaendischen Auftrag zu Gunsten eines auslaendischen Staates?

A: Jawohl.

H0356 – 0021

F: Welche Vorteile hatte denn ueberhaupt die Marine von dieser Mitwirkung bei Konstruieren der U-Boote?

A: Uns lag nur daran, die Erfahrungen auf dem Gebiet des U-Bootkrieges aus dem letzten Weltkrieg wach zu erhalten. Infolgedessen hatte die Marine das Interesse daran, dass Konstrukteure auf diesem Gebiet sich weiter in dieser Richtung betaetigten.

F: Ist das nach Ihrer Meinung, nach dem Versailler Vertrag verboten?

A: Nein, ich kenne keine Bestimmung im Versailler Vertrag, wonach uns die Betaetigung auf irgendeinem Gebiet im Ausland untersagt war.

F: Grossadmiral Raeder hat anfangs Februar 1933 Hitler den ersten Marinevortrag gehalten. Wissen Sie, was Hitler bei dieser Gelegenheit als grundlegende Basis fuer den Aufbau der Marine Raeder gesagt hat?

A: Ja, ich erinnere mich deswegen genau, weil es der erste Vortrag war, den der damalige Chef der Marineleitung Raeder vor dem Reichskanzler Hitler hielt. Hitler sagte zu Raeder, dass es die Grundlage seiner zukuenftigen Politik sei, in einem friedlichen Verhaeltnis mit England zu leben und er gedenke diese Sache zum Ausdruck zu bringen, indem er versuchen wolle, ein Flottenabkommen mit England zu schliessen. Er wuensche dabei, dass die deutsche Flotte relativ klein gehalten werde. Er wolle die starke Ueberlegenheit der britischen Flotte auf Grund ihrer Weltmachtstellung anerkennen. Er wuerde entsprechend versuchen, ein solches Staerkeverhaeltnis vorzuschlagen. Er wuensche Verstaendnis beim Aufbau unserer Marine, wir moechten diesen, seinen politischen Gesichtspunkt, beruecksichtigen. Raeder war mit diesen Ausfuehrungen einverstanden, weil sie absolut seiner grundsaetzlichen Einstellung entsprachen.

F: Im Rahmen dieser Linie wurde dann 1935 das deutsch-englische Flottenabkommen geschlossen. War die Marine, im ganzen gesehen, und speziell Grossadmiral Raeder erfreut ueber dieses Abkommen oder sah man Nachteile darin?

A: Raeder und die Marine waren ueber dieses Abkommen sehr erfreut, obwohl wir auf absehbare Sicht uns eine so grosse freiwillige Beschraenkung auferlegen mussten. Wir rangierten ja mit diesem Flottenabkommen im Vergleich zur Washingtoner Konferenz zu den kleinsten Seemaechten.

Trotzdem wurde dieses Abkommen allgemein begruesst, weil man freundschaftliche Beziehungen zur britischen Marine wuenschte und weil man glaubte, bei

H0356 – 0022

einer weisen massvollen Politik auch auf Gegenliebe in England zu stossen.

F: Wissen Sie ob seinerzeit auch Hitler dieses Abkommen in dieser Form billigte und erfreut war?

A: Ja, das kann ich bejahen. Raeder und ich waren zufaelligerweise mit Hitler am Tag des Zustandekommens dieses Flottenabkommens in Hamburg. Hitler aeusserte sich, als ihm dies gemeldet wurde mit folgenden Worten zu dieser Tatsache:

> "Es ist der gluecklichste Tag meines Lebens, den ich heute erlebe. Heute frueh bekam ich die Nachricht von meinem Arzt, dass mein Kehlkopfleiden unwesentlicher Natur sei und heute Nachmittag bekomme ich die fuer mich so erfreuliche politische Nachricht."

F: Sie sagten schon Herr Admiral, dass das Flottenabkommen von der Marine begruesst wurde. Sie erinnern sich, dass 1937 das qualifizierte Flottenabkommen mit England abgeschlossen wurde. War zi dieser Zeit die Einstellung der Marine zu dieser Frage noch die gleiche?

A: Ja, absolut. Das Flottenabkommen vom Jahre 1937 brachte ja auch nur eine sozusagen zusaetzliche Bestimmung. Es war ein Nachrichtenaustausch und wir hatten uns mit der britischen Marine auch in der U-Boot-Tonnage auf ein bestimmtes Verhaeltnis geeinigt. Wir hatten keinen Grund--

F: Herr Admiral, U-Boot Tonnage. Ich erinnere: 1935 Deutschland beschraenkte sich jedoch auf 45% und behielt das Recht, evtl. es auf 100% zu erhoehen, ist aber dann verpflichtet, England davon zu unterrichten und mit der englischen Admiralitet darueber zu sprechen.

Ist diese Nachricht bezw. Mitteilung der Erhoehung auf 100% erfolgt, wann und in welcher Form?

A. Nachdem wir auf 100% gingen, war der Admiral Cunningham in Berlin und bei dieser Gelegenheit ist diese Tatsache nochmals besprochen worden. Wie weit darueber hinaus noch einmal eine schriftliche Bestaetigung erfolgt ist, weiss ich nicht mehr. Ich nehme sie als selbstverstaendlich an, denn das war ja der Sinn des Flottenabkommens des Jahres 1937. Bei dieser Gelegenheit des Besuches von Admiral Cunningham im Dezember 1938 hat Cunningham ausdruecklich das Einverstaendnis von England hinsichtlich der endgueltigen Gleichberechtigung der U-Boote auf 100% erklaert. So haben wir seinen Besuch aufgefasst.

F. Erinnern Sie sich, ob noch eine spezielle Besprechung oder eine Besprechung zwischen Admiral Cunningham und Grossadmiral Raeder anlaesslich dieses Besuches stattgefunden hat, wo Cunningham allgemein zu den Beziehungen zwischen der deutscher und britischen Marine, bezw. zwischen Deutschland und England sprach?

A. Ich hatte den persoenlichen Eindurck, dass Cunnungham und Raeder in sehr freundschaftlichem Verhaeltnis schieden. Es fand noch zum Abschied fuer Cunningham ein Fruehstueck in kleinem Kriese statt, an dem Cunningham seiner Freude ueber das Zustandekommen des Flottenabkommens Ausdruck verlieh und etwa dem Sinne nach toastete, dass nunmehr die Frage restlos bereinigt und in der Zukunft ein Krieg zwischen unseren beiden Marinen ausgeschlossen sei.

H0356 - 0023

VORSITZENDER: Welches Datum hat dieser Zwischenfall?

DR.SIEMERS: Im Dezember 1938, ich glaube es ist richtig?

DER ZEUGE: Soweit ich mich erinnere im Dezember 1938.

DR.SIEMERS: Ich erinnere mich des Datums aus der Zeugenaussage von Raeder, ich selbst wusste nur, dass es 1938 gewesen ist.

VORSITZENDER: Welcher Admiral Chuninghan ist das?

DR.SIEMERS: Ich weiss es nicht, ich bin kein Marine-Fachmann, vielleicht kann Admiral Schulte-Moenting darüber Auskunft geben.

DER ZEUGE: Ich habe die Frage nicht verstanden.

DR. Siemers: Welcher Admiral Chuninghan ist das?

ZEUGE: Der Admiral, der jetzige Lord Chuninghan, er war der Ältere.

DR.SIEMERS: Herr Präsident, ich darf noch darauf hinweisen, dass es der 30. oder 31. Dezember gewesen sein muss, soweit wir wissen, bezw. Raeder es weiss.

DURCH DR SIEMERS:

F: Vertraute Raeder in den Jahren 33 bis 39 fest darauf, dass Hitler keinen Krieg beginnen würde?

A: Ja, darauf vertraute Raeder hundert-prozentig, und ich glaube, als Beweis anführen zu können, dass tatsächlich in unserem Bauprogramm in der sogenannten Zeit niemals etwas geändert worden ist. Das wäre notwendig gewesen, wenn man sich gedanklich wenigstens auf einen kriegerischen Konflikt hätte einstellen müssen.

F: In welcher Richtung hätte man das Bauprogramm ändern müssen, wenn man einen Angriffskrieg führen wollte?

A: Man hätte zumindest das U-Boot-Bauprogramm vorziehen müssen.

F: War es Ihnen und den massgebenden Seeoffizieren klar, dass ein von Deutschland begonnener wirklicher Angriffskrieg zwangsläufig den Krieg mit England zur Folge haben würde?

A: Ja, aus dieser Tatsache ergibt sich meines Erachtens der

H0356 - 0024

Beweis, dass ein Angriffskrieg nicht geplant war.

F: Herr Admiral, nun ereigneten sich aber 1938 und 1939 verschiedene Dinge, die doch wohl zu einer gewissen Skepsis berechtigten. Ich erinnere an die Krisis im Herbst 1938 bezüglich des Sudetenlandes, bei der es fast zum Kriege kam, der dann nur durch das Abkommen von München im letzten Augenblick verhindert wurde.

Ich erinnere aber besonders an die Besetzung der restlichen Tschechoslowakei im März 1939, welche dem Münchener Abkommen zuwiderlief.

Wie war nun die Stellungnahme Raeders zu diesen Ereignissen, die Sie ja kennen müssen, da Sie so gut wie täglich mit ihm sprachen?

A: Da Hitler in München ausdrücklich erklärt hatte, dass er nur auf die deutschen Gebiete der Tschechoslowakei Wert lege und tatsächlich, obwohl er sich vielleicht nach aussen hin etwas übertrieben energisch gab, zu Verhandlungen bereit war, glaubte Räder und die massgebenden Stellen in der Marine, dass diese Dinge politisch bereinigt würden.

Bei der Besetzung der Tschechoslowakei trat zweifelsohne eine grosse Beunruhigung bei uns ein. Aber wir glaubten fest, dass Hitler keine überspannten Forderungen stellen würde und dass er bereit wäre, diese Dinge politisch zu bereinigen, weil wir uns nicht vorstellen konnten, dass er das deutsche Volk der Gefahr eines zweiten Weltkrieges aussetzen würde.

F: Haben Sie vor dem unter eigenartigen Umständen zustandegekommenen Vertrag mit Hacha irgend etwas davon gewusst, dass angeblich mit einem Bombardement Prags gedroht worden ist oder hat Raeder etwas davon gewusst?

A: Ich glaube nicht, dass Raeder etwas davon gewusst hat. Ich höre von dieser Tatsache zum ersten Mal.

F: Ich komme nun zu dem Dokument L/79. Es ist die Rede Hitlers und zwar der sogenannte "kleine Schmundt" vom 23.Mai 1939.

H0356 - 0025

DR SIEMERS: Herr Präsident, es ist US 27 und ist in Dokumentenbuch der britischen Delegation Nr. 10 Seite 74.

(Dem Zeugen wird das Dokument überreicht.)

DURCH DR SIEMERS:

F: Diese Rede Hitlers vom 23. Mai 1939 wurde von dem diensttuenden Adjutanten Oberstleutnant Schmundt protokolliert. Soviel ich weiss, hat Raeder am GLEICHEN Tage über diese Rede im Einzelnen mit Ihnen gesprochen. Sie waren damals seit einen halben Jahr Chef des Stabes. Aus Ihrer späteren Tätigkeit kennen Sie die Art der Protokolle. Ich darf Sie bitten, mir zu sagen, ist dieses ein Protokoll wie es bei militärischen Reden üblich ist?

A: Als Protokoll kann man diese Niederschrift nicht werten. Ich habe von diesem Protokoll .....

VORSITZENDER: Dr. Siemers, vor allem Ihre Frage ist so, dass Sie versuchen zu führen. Sie haben ihn nicht gefragt. Sie haben ihm das, was sich ereignete in den Mund gelegt. Dies ist gänzlich falsch. Sie sollten ihn gefragt haben, wenn Sie damit eine Unterredung mit Raeder beweisen wollten, ob er eine Unterredung mit Raeder gehabt hätte. Sie erzählten ihm, er hätte eine Unterredung mit Raeder gehabt. Der Sinn des Verhörs ist, Fragen zu stellen, ob dies eine wahre Darstellung oder eine wahre Art der Darstellung ist, wenn er selbst nicht bei dem Zusammentreffen gegenwärtig war.

DR SIEMERS: Ich danke dem Gericht und werde mich bemühen richtig zu fragen.

VORSITZENDER: Das Gericht kann sich nicht den Bericht des Zeugen oder seine Meinung darüber anhören, ob das ein wahrer Bericht einer Zusammenkunft ist, bei der er nicht mal zugegen war.

DR SIEMERS: Herr Präsident, das ordnungsgemässe Protokoll über wichtige Vorgänge hat der Zeuge als Chef des Stabes stets gesehen und es ist ihm laut Verteiler übersandt worden. Ich möchte deshalb, da dieses Dokument grundlegend ist, feststellen,

H0356 - 0026

ob Schulte-Moenting als Chef des Stabes dieses Protokoll bekommen hat oder ob er lediglich den Inhalt kennengelernt hat durch den sofortigen Bericht von Grossadmiral Raeder. Darauf zielte meine Frage ab.

VORSITZENDER: Meinen Sie, dass Sie ihn fragen sollten, ob er jemals dieses Dokument gesehen haben? Sie können ihm gewiss diese Frage vorlegen. Fragen Sie ihn, ob er das Dokument gesehen hat.

DR SIEMERS: Ich bitte zu entschuldigen, die Antwort des Zeugen ging, glaube ich in der Übersetzung unter, wenn ich richtig denke, gerade schon in dieser Richtung .....

VORSITZENDER: Es liegt uns nichts an seiner Antwort, es kommt uns auf die Frage an. Sie müssen ihn fragen, ob er das Dokument gesehen hat.

DR SIEMERS: Ja ich stelle diese Frage.

DURCH DR SIEMERS:

F: Herr Admiral, haben Sie dieses Dokument seinerzeit zu sehen bekommen?

A: Nein, ich habe es zum ersten Male hier in Nürnberg bekommen.

F: Wie haben Sie über den Inhalt dieser Rede vom 23. Mai Kenntnis erhalten?

A: Raeder hat mich grundsätzlich nach allen Ansprachen oder Aussprachen auch unter vier Augen, die er mit anderen Herren getätigt hat, hinterher genau unterrichtet. Raeder hat nach dieser Ansprache mir sofort seine Eindrücke von dieser Ansprache vermittelt. Diese Eindrücke stehen im Widerspruch zu diesen sogenannten Protokoll, Raeder hat diesen Eindruch - ich möchte sagen diesen übertriebenen kriegerischen Eindruck, den dieses Papier atmet - gehabt. Er hat aber .....

VORSITZENDLR: Der Zeuge muss uns sagen, was Raeder ihm gesagt hat. Das habe ich Ihnen doch schon vorher erklärt. Er kan uns mitteilen was Raeder ihm gesagt hat.

H0356 - 0027

DURCH DR SIEMERS:

F: Herr Admiral, ich darf Sie bitten, was hat Raeder Ihnen berichtet.

A: Raeder hat mir gesagt, dass Hitler in seiner Ansprache einen Konfliktfall mit Polen auf weite Sicht in Aussicht genommen hätte und dass dies im Widerspruch stände zu den Dingen, die er mit ihm unter vier Augen besprochen hatte. Dass die Ansprache an-undfür sich auch in sich Widersprüche birgt, das waren seine Eindrücke, die er damals mir vermittelte. Er sagte, mir dann ferner, dass er im Anschluss an diese Ansprache eine Unterredung mit Hitler gehabt habe, unter vier Augen, worin er ihn auf die Widersprüche aufmerksam gemacht habe, die einmal in dieser Ansprache lagen; andererseits aber auch zu den Worten, die er ihm gesagt hatte, nämlich den Fall Polen unter allen Umständen friedlich zu bereinigen und in diesem Fall eine kriegerische Lösung für unmöglich zu halten. Hitler habe ihn absolut beruhigt und ihm gesagt, er habe die Dinge politisch fest in der Hand.
Er hat seinerzeit als Raeder ihn fragte oder aufmerksam machte auf diesen Widerspruch und ihn fragte, was er denn nun wirklich wolle, etwa geantwortet, wie es mir Raeder widergegeben hat.

"Ich, Hitler, habe drei Arten der Geheimhaltung.
Erstens wenn wir beide unter vier Augen sprechen, die zweite, die behalte ich, Hitler, für mich; die dritte, das sind Probleme der Zukunft, die ich nicht zu Ende denke. Raeder hat ihn auf die Unmöglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung aufmerksam gemacht. Darauf sagte ihm Hitler, die Dinge liegen etwa - wie Raeder mir es wiedergab - so, es ist so ähnlich als ob wir beide um einen Vergleich verhandeln um eine Mark. Ich, Hitler, habe bereits 99 Pfennig. Glauben Sie, dass Sie wegen dieses einen fehlenden Pfennigs mit mir noch zu Gericht gehen? Darauf erwiderte Raeder "Mein." Sehen Sie, sagte Hitler zu Raeder, Ich habe was ich will politisch bekommen und ich glaube nicht,

dass wegen dieser letzten politischen Frage, nämlich wie wir sie nannten, die Bereinigung des Polnischen Korridors, wegen dieser Frage wir mit einem Krieg gegen England zu rechnen haben.

F: Das war in einer Besprechung zwischen Hitler und Raeder im Anschluss an diese Rede?

A: Das war im Anschluss an diese Rede.

VORSITZENDER: Wir werden jetzt abbrechen.

H0356 - 0029

F: Der Admiral hat zu dem Protokoll, das ich Ihnen gezeigt hatte, noch eine Schlussfrage.

Haben Sie selbst als Chef des Stabes regelmässig alle Protokolle, die Räder zugingen, ebenfalls gesehen und erhalten?

A. Ja, ich habe sämtliche Protokolle, sämtliche Eingänge, die Räder vorgelegt wurden, grundsätzlich vorher gehabt.

F: Vertrat Räder den Standpunkt, dass - Verzeihung, ich möchte die Frage lieber anders stellen -

Welchen Standpunkt vertrat Räder bezüglich Marine und Politik?

A. Räder stand auf dem Standpunkt, wir, die Marine, hat mit der Politik nichts zu tun. Er hat diesen Standpunkt übernommen als Weisung und als Vermächtnis des alten Reichspräsidenten von Hinderburg, der ihm damals - als er ihn an die Spitze der Marine berief, dieses zur Pflicht gemacht hatte.

F: Ich komme jetzt zu Norwegen. Welche Gründe veranlassten Räder im September- Oktober 1939 Überlegungen hinsichtlich der Besetzung Norwegens anzustellen?

A. Es waren die Nachrichten, die aus verschiedenen Quellen über angebliche Absichten der norwegischen Besetzung durch die Alliierten eingingen. Diese Nachrichten kamen aus folgenden Quellen:

1. Admiral Canaris, der Chef unseres Abwehrdienstes war, trug ja wöchentlich einmal Räder die eingegangenen Nachrichten vor. In meiner Gegenwart.

2. Die Nachrichten des Marine-Attachees Oslo, Krovettenkapitän Schreiber, die dahin gingen, dass die Gerüchte sich verdichteten, dass die Alliierten die Absicht hätten, Skandinavien in den Krieg hineinzuziehen, um nach Möglichkeit auch die Erzausfuhr von Schweden nach Deutschland zu unterbinden. Diese Nachrichten hielten wir nicht für ausgeschlossen, weil, wie im letzten Weltkrieg dokumentarisch feststand, Churchill ernstliche Erwägungen über die Besetzung Norwegens hatte.

H0356 - 0030

F. Gab es noch eine weitere Quelle dieser Nachrichten?

A. Generaladmiral Carls, der Befehlshaber der Gruppe Nord, hatte ähnliche Nachrichten und trug sie mündlich und Schriftlich Räder vor.

F. Erinnern Sie sich noch irgendwelcher Einzelheiten dieser Nachrichten, die Sie nur stichworthaltig anzugeben brauchen?

A. Ja, es lagen Nachrichten über angeblich in Zivil getarnte englische Flugbesatzungen in Oslo vor. Es lagen Nachrichten vor über Vermessungsarbeiten durch alliierte Offiziere an norwegischen Brücken, Viadukten und Tunnels bis an die schwedische Grenze, die darauf hindeuten liessen, dass man schweres Gerät an Bord und Geschütze transportieren wollte.

Es lagen nicht zuletzt Nachrichten von stiller Mobilmachung schwedischer Truppen vor wegen angeblicher Gefährung der Erzgebiete.

F. Welche Gefahren entstanden dadurch für Deutschland?

A. Wenn tatsächlich Norwegen besetzt worden wäre, wäre eine Kriegführung in der Nordsee fast unmöglich geworden, in der Ostsee sehr erschwert. Die Erzausfuhr wäre wahrscheinlich unterbunden worden, die Gefahr aus der Luft für Norddeutschland und die östlichen Gebiete wurde furchtbargeworden sein. Auf weitere Sicht gesehen, wären Nordsee und Ostsee restlos blockiert worden, was letzten Endes zum totalen Kriegsverlust geführt hätte.

F: Was tat Räder nun aus dieser Überlegung?

A. Er machte Hitler von seinen Bedenken durch einen Vortrag auf die Gefahren aufmerksam.

F. Wann war dieser Vortrag?

A. Meines Wissens im Herbst 1939.

VORSITZENDER: Dr. Siemers, wollen Sie bitte bis zur Bereinigung etwas langsamer vorgehen, da, wie ich eben gehört habe, die elektrische Aufnahme nicht gemacht werden kann. Also aus diesem Grunde müssen wir uns auf das Stenogramm verlassen.

H0356 – 0031

Wir müssen warten, bis wir wieder auf Schallplatten aufnehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir etwas langsamer sprechen.

F. Wann war die Besprechung zwischen Hitler und Räder, wo Räder zum erstenmal auf diese Gefahren aufmerksam machte?

A. Im Oktober 1939.

F. Nach dem Kriegstagebuch fand die Besprechung, was Sie natürlich aus dem Kopf nicht erinnern können, am 10. Oktober statt. Jedenfalls meinen Sie vermutlich diese Besprechung.

A. Ja.

F. Kam es auf Grund dieser Besprechung bereits zu einem endgültigen Entschluss seitens Hitlers?

A. Nein, in keiner Weise.

F. Haben dann zwischen Hitler und Räder fortlaufend Unterhaltungen über dieses Thema stattgefunden?

A. Nein, es haben dann keine weiteren Besprechungen bis etwa Ende des Jahres stattgefunden in dieser Richtung. Erst als sich die Nachrichten, die ich vorher erwähnte, in verschärfter Form einliefen, wurde dieses Thema wieder aufgegriffen.

F. Ist Ihnen bekannt, dass Quisling im Dezember 1939 nach Berlin kam und auch mit Räder gesprochen hat?

A. Ja, es ist mir bekannt und ich habe an dieser Unterhaltung teilgenommen.

F. Was teilte Quisling, Räder mit?

A. Quisling kam auf Empfang von Rosenberg und sagte, er habe wichtige militärisch-politische Nachrichten. Er bestätigte im grossen und ganzen die Dinge, die wir bereits wussten.

F. Wurde bei dieser Unterhaltung nur von diesen militärischen Gefahren gesprochen?

A. Es wurden ausschliesslich diese Dinge besprochen, die Unterrredung war auch sehr kurz.

F. Es sind keine politischen Fragen besprochen worden?

A. Überhaupt nicht.

F. Wissen Sie, wann Räder Quisling zum erstenmal gesehen

H0356 - 0032

hat, wann er ihn kennenlernte?

A. Bei diesem Besuch.

F. Hatte zu der Zeit Räder irgendwelche engere Beziehungen zu Rosenberg?

A. Nein, er kannte ihn flüchtig vom Sehen.

F. Hatte Rosenberg Räder über die Beziehungen Rosenberg Quisling, schon früher einmal davon unterrichtet?

A. Meines Wissens, nein.

F. Was tat Räder, als Quisling die Nachrichten, die Canaris und andere gegeben hatten, bestätigte?

A. Da von norwegischer Seite die Dinge bestätigt wurden, die wir vermuteten, hielt Räder es für sehr natürlich, dass er unmittelbar zu Hitler kam.

F. Wissen Sie auch, was er Hitler vorschlug?

A. Hitler wünschte Quisling selber zu sprechen.

F. Und das geschah?

A. Ja, das geschah.

F. Wurde nun ein endgültiger Entschluss gefasst bezüglich Norwegen im Dezember 1939?

A. Nein, Hitler ordnete an, dass als Gegenmassnahmen gedankliche Vorarbeiten zu treffen seien für eine deutsche Landung in Norwegen. Eine Anordnung erging meines Wissens, eine endgültige Anordnung, erst im März.

F. War die Landung in Norwegen ein Unternehmen, das von Ihnen und Räder als Wagnis angesehen wurde oder glaubte man sich seiner Sache völlig sicher?

A. Nein, Räder und die Herren der Seekriegsleitung und auch die Frontbefehlshaber sahen in diesem Unternehmen das grösste Risiko. Ich erinnere an eine Ansprache Churchill's im Parlament, wo er auf diese Tatsache gefragt, sagte, er glaube nicht, dass die deutsche Flotte angesichts der Britischen dieses Risiko unternehmen würde.

F. Wissen Sie, wann Chruchill dies etwa sagte?

A. Ich glaube, zwischen 7. und 9. April.

H0356 - 0033

F: 1940 ?

A: Ja 1940.

F: Wie hoch schaetzten Sie in der Seekriegsleitung das Risiko des Verlustes ein?

A: Raeder hat Hitler gegenueber zum Ausdruck gebracht, dass er mit dem voelligen Verlust der Flotte rechnen muesste und dass, wenn die Operationen klar liefen, er mit etwa 30 % der eingesetzten Streitkraefte rechnen muesste.

F: Und wieviel gingen verloren?

A: Etwa 30 %.

F: Bei einem Risiko des Verlustes der ganzen Flotte war Raeder trotzdem von vornherein betont fuer dieses Unternehmen?

A: Nein, er hielt eine neutrale Haltung Norwegens fuer besser, als dieses Risiko eingehen zu muessen.

F: Die Anklage hat behauptet, dass Raeder und die Seekriegsleitung die Besetzung Norwegens aus Ruhmsucht empfohlen haben und aus Eroberungssucht. Was sagen Sie hierzu?

A: Ruhmsucht lag Raeder nicht. Die Operationen, die an seinem Schreibtisch entstanden, trugen zwar den Stempel kuehnen Wagemuts, aber auch kuehlster Ueberlegung. Bis in die kleinsten Details durchdacht auf eine Entfernung etwa von den deutschen Ausgangshaefen bis nach Narvik, die etwa einer Entfernung entsprechen wuerde von Nuernberg nach Madrid, setzte man die Flotte aus Ruhmsucht gegen die ueberlegene englische Flotte nicht ein.
Raeder hatte der Seekriegsleitung und den Frontbefehlshabern gesagt, dass er gegen alle Regeln der Kriegskunst diese Operationen durchfuehren muesste, weil eine zwingende Notwendigkeit vorlaege.

F: Wann erfolgte die tatsaechliche Ausarbeitung der militaerischen Operation bei der Seekriegsleitung?

A: Februar 1940.

F: Kamen in der Zeit Dezember 1939 bis Maerz 1940 laufend aus den von Ihnen genannten Quellen weitere Nachrichten ein?

A: Ja.

F: Wurde bei diesen spaeteren Nachrichten schon eine genauere Bezeichnung der Landung bemerkbar gegeben, oder haben Sie die diesbezueglichen Einzelheiten nicht gesehen.

A: Ja, sie bewegten sich zwischen Narvik ueber Bergen nach Drontheim, Bergen - Oslo.

F: Ist Raeder Hitler gegenueber - -

Verzeihung, ich moechte anders fragen:

Welche Grundlage hat Raeder Hitler fuer die Beziehung Deutschland - Norwegen vorgeschlagen?

A: Ich moechte - -

F: Verzeihung, ich meine, zu der Zeit, nachdem die Operation bereits durchgefuehrt war und Deutschland Norwegen besetzt hatte?

A: Raeder trat Hitler gegenueber fuer eine Friedenspolitik ein. Er hatte mehrfach vorgeschlagen zu versuchen, mit Norwegen Frieden zu schliessen. Er ging damit mit dem Oberbefehlshaber, mit dem deutschen Oberbefehlshaber in Norwegen, Generaladmiral Boehm komform, waehrend Terboven, der die Dinge politisch steuerte, wohl anderer Ansicht war.

F: Sind auf diesem Gebiet starke Differenzen entstanden zwischen Terboven seiner Zivilverwaltung auf der einen Seite und Raeder und Boehm und seinen Mitarbeitern, besonders Korvettenkapitaen Schreiber, auf der anderen Seite?

A: Ja, es sind sehr starke Differenzen entstanden, Streitigkeiten, die bis zu Hitler ausgefochten wurden.

Hitler antwortete damals Raeder, dass er mit Norwegen keinen Frieden schliessen koenne, mit Ruecksichtnahme auf Frankreich.

F: Herr Admiral, Sie sagen "mit Ruecksicht auf Frankreich." Konnte man denn nicht mit Frankreich auch Frieden schliessen und, welche Stellung hat Raeder in dieser Beziehung eingenommen?

A: Raeder verfolgte dieselbe Linie auch bei Frankreich.

F: Und was sagte er?

A: Er hat eine Besprechung mit Admiral Darlan angestrebt, um die Sache vorwaerts zu treiben. Er hat Hitler bei der Befestigung der Atlantikkueste darauf aufmerksam gemacht, dass es besser und richtiger sei mit Frankreich Frieden zu schliessen, als grosse und doch nicht vollwertige Opfer in die Verteidigung zu stecken. Hitler erwiderte darauf, dass er das zwar einsehe, aber er mit Ruecksicht auf Italien einen Friedensschluss mit Frankreich nicht durchfuehren koenne.

F: Hat die Besprechung Raeder - Darlan stattgefunden?

A: Jawohl, in der Naehe von Paris.

F: Waren Sie dabei?

H0356 - 0034

H0356 - 0035

A: Nein, Admiral Schulze, als kommandierender General in Frankreich.

F: Hat Raeder Ihnen gesagt, ob das Ergebnis dieser Unterhaltung guenstig verlaufen waere?

A: Ja, er hat mir von dem sehr guenstigen Verlauf Mitteilung gemacht.

F: Hat Raeder darueber Hitler berichtet?

A: Ja.

F: Und Hitler hat dann trotzdem abgelehnt?

A: Jawohl, mit Ruecksicht auf Mussolini.

F: Haben nach Ihrer Kenntnis die Partei- oder die SS-Fuehrung durch Heydric versucht, Raeder zu bekaempfen?

A: Heydrich hat mehrfach versucht, Raeder und die Marine durch deformierend Aeusserungen und durch Bespitzelung bei Hitler in Misskredit zu bringen, sei es, dass er in das Offizierkorps oder in die Kasinos Spitzel entsandte; sei es, dass er Nachrichten, die aus dem Zusammenhang gegriffen waren, entstellte.
Gegen diese Angriffe hat sich Raeder hartnaeckig mit Erfolg verteidigt.

F: Warum war die Partei gegen Raeder eingestellt?

A: Eine Frage, die schwer zu beantworten ist.
Ich glaube, im Wesentlichen, weil in erster Linie Differenzen auf religioesem Gebiet bestanden. Es wandten sich manche Kommandanten, bevor sie auf Feindfahrt fuhren, an Raeder, damit waehrend ihrer Abwesenheit ihre Angehoerigen nicht in ihrer Glaubensfreiheit beschraenkt wurden.

F: Wann entstanden zuerst Differenzen zwischen Raeder und Hitler und in welcher Zeit hat Raeder um seinen Abschied gebeten?

VORSITZENDER: Das haben wir ja schon von dem Angeklagten selbst zu hoeren bekommen. Raeder hat uns das ja schon gesagt, nachdem wir ihn dann befragt hatte Kein Kreuzverhoer darueber.

DURCH DR. SIEMERS:

F: Dann darf ich Sie nur fragen: Aus welchen Gruenden ist Raeder geblieben?

A: Einmal, da besonders Hitler selber draengte, Er machte ihm Zusicherungen fuer die Integritaet der Marine - -

VORSITZENDER: Der Strom laeuft wieder, Sie koennen wieder im gewohnten Temp sprechen. Dr. Siemers.

DR. SIEMERS: Der Strom laeuft wieder, wir koennen wieder etwas schneller sprechen.

H0356 - 0036

A: Ferner bestanden damals Erwaegungen, die Handelsmarine und Kriegsmarine in einem Ministerium zu vereinigen, und sie parteimaessig zu vereinigen. In dieser Moeglichkeit sahen wir keine Staerkung, sondern eine Schwaechung der Waffe.

Zudem trat in der fraglichen Zeit ein Vakuum ein, durch Krankheiten und Ausfaelle und nicht zuletzt blieb Raeder im Kriege aus Verantwortlichkeitsgefuehl und Vaterlandsliebe.

F: Haben Sie selbst Raeder gebeten im Amt zu bleiben?

A: Ja, ich habe Raeder verschiedentlich sehr ernst bitten muessen. Ich bin einmal selbst von Hitler in die Reichskanzlei befohlen worden.

F: Wann war das ?

A: Anfang 1939, wo er mir in einer sehr langen Unterhaltung seinen Standpunkt klarmachte und mich bat, Raeder davon zu ueberzeugen, dass er bleiben muesste. Ferner hatte er das Vertrauen der Marine. Die aelteren Offiziere und Beamten der Marine haben mich schriftlich, wie muendlich gebeten, in dieser Richtung auf Raeder einzuwirken, nicht vor der Zeit sein Amt zu verlassen. Er hatte seit 1928 mit sicherer Hand die Marine durch alle politischen Faehrnisse gesteuert.

F: Herr Admiral, ich darf noch einmal auf Ihre Unterredung mit Hitler zurueckkommen, Anfang 1939.
Sprachen Sie mit Hitler allein?

A: Ja, die Unterhaltung war unter vier Augen, etwa 1 1/2 Stunden.

F: Hat Hitler Ihnen bei dieser Gelegenheit irgend etwas ueber seine politischen Plaene gesagt?

A: Nein, ueber politische Plaene in dem Sinne nicht, was er mit politischen Plaenen bezeichnete; sondern er hat nochmals versucht, die politischen Diskrepanzen mit Raeder zu ueberbruecken. Er hat mir gesagt, man duerfe bei ihm nicht alle Worte auf die Goldwaage legen; jeder, der von ihm ginge haette immer wieder recht, er kaeme mit Protokollen und mit Zeugen. Ihm laege daran, seine Zuhoerer mitzureissen und sie zu hoechster Leistung anzuspornen, aber nicht sich mit ihnen auf ein Wort festzulegen. Er wolle in Zukunft versuchen, die Integritaet der marinefachlichen Fragen dabei aufrecht zu erhalten.

F: Sie sagten eben, nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Herr Admiral, sind eigentlich spaeter die Reden von Hitler richtig protokolliert, also mitstenografiert worden oder nie?

H0356 - 0037

A: Ja, aber meines Wissens erst im spaeteren Verlauf des Krieges. Hitler straeubte sich festgelegt zu werden, weil jeder mit seiner eigenen Auffassung wieder nach Hause ginge. Er machte sich selber frei von seinem Konzept, er dachte laut und er wollte die Zuhoerer mit sich reissen, aber nicht beim Wort genommen werden. Ich habe mit Raeder oefter darueber gesprochen. Wir wussten immer, was man von uns wollte, wir wussten aber nie, was Hitler selber dachte oder wollte.

F: Wenn Hitler nicht beim Wort genommen werden sollte, wieso kam er dann doch dazu spaeter im Krieg, wie Sie sagen, seine Reden stenografieren zu lassen?

A: Ich sagte Ihnen schon, dass soviele Missverstaendnisse entstanden waren und sowohl Hitler als die Vortragenden glaubten jeder den anderen von seiner Meinung ueberzeugt zu haben. Daraufhin wurde das Protokoll eingefuehrt. Die frueheren Protokolle waren persoenliche Eindruecke, sie stammten aus eigener Initiative heraus, desjenigen, der sie schrieb.

F: Enthielten denn nun die spaeteren stenografischen Protokolle - -

VORSITZENDER: Von welcher Zeit spricht der Zeuge jetzt. Er sagt bis dahin waeren die Protokolle lediglich durch die persoenliche Initiative der Person, die sie aufgenommen hat, entworfen. Von welcher Zeit spricht er denn?

DURCH DR. SIEMERS:

F: Seit wann wurden nach Ihrer Erinnerung die Protokolle durch Stenografen aufgenommen?

A: Seit 1942, glaube ich, 1942.

F: 1942 ?

A: Es kann auch 1941 sein. Erst im Kriege.

F: Ihre Unterhaltung mit Hitler war aber im Jahre 1939?

A: Januar 1939.

F: Herr Admiral, wie sahen dann nun später die Stenographen-Protokolle aus. Haben Sie die mal gesehen?

A: Wir haben uns verschiedentlich Auszüge geben lassen aus dem Stenogramm und haben versucht, sie mit dem Konzept zu vergleichen und auch diese enthielten Widersprüche.

F: Ich komme nun zu dem Zeitpunkt, wo Hitler den Krieg gegen Russland vorbereitete und darf Ihnen nun die Weisung Nr.21 (Fall "Barbarossa") vom 18.Dezember 1940 vorlegen.

Herr Präsident, es ist das Dokument 446-PS ist US-31 im Dokumentebuch der britischen Delegation 1o-A, Seite 247.

Die Anklage behauptet, dass Raeder, bezw. die Führung in der Marine, an der Ausarbeitung dieser Weisung mitgearbeitet habe. Ist das richtig?

A: Nein, das trifft nicht zu. Die Marine ist an dieser Ausarbeitung nicht beteiligt worden.

F: Hatte Raeder vorher schon Kenntnis von Hitler's Plan, gegen Russland vorzugehen, bevor er diese Weisung erhielt ?

A: Ja, durch eine mündliche Information Hitler's an Raeder, etwa Mitte August 1940 .... Oktober 1940.

F: Oktober 1940. Hat Raeder Sie über seine Besprechung unterrichtet, die er mit Hitler hatte über Russland und wie hat sich Raeder bei diesen Besprechungen eingestellt ?

A: Raeder hat mich genauestens unterrichtet, weil ein Kriegsfall mit Russland ja viel zu gravierend war, um ihn oberflächlich zu behandeln. Raeder hat aufs schärfste gegen einen Krieg opponiert und zwar aus, ich möchte sagen, aus moralischen Gründen, weil Raeder der Ansicht war, dass ein Vertrag mit Russland nicht gebrochen werden durfte, solange die andere Seite keinen Anlass dazu gäbe. Das war, soweit es Raeder wusste, im Oktober noch nicht der Fall.Dieser Wirtschaftsvertrag, wie wir ihn damals nannten, ging, unseres Wissens, zu Lasten der Marine, etwa zu 90 %. Wir haben an Russland abgegeben einen schweren Kreuzer, schwere Artillerie für Schlachtschiffe, Artilleriefeuerleitanlagen, U-Bootmaschinen, U-Bootaggregate, wertvolle U-Bootoptik. Raeder stand

H0356 - 0038

Zuden auf dem Standpunkt, dass der Kriegsschauplatz nicht in die Ostsee getragen werden durfte. Die Ostsee war unser Kasernenhof, möchte ich sagen. Der gesante Nachwuchs wurde dort geschult, die gesante U-Boot-Ausbildung ging in der Ostsee vor sich. Wir hatten schon die Ostseeküste zum Teil von Batterien und Personal entblösst, zum Schutze für die norwegische und französische Küste. Wir verfügten über sehr geringen Ölvorrat, die synthetische Ölgewinnung war noch nicht auf vollen Touren. Die Marine musste aus ihren Beständen abzweigen an Industrie und Landwirtschaft. Infolge dessen hat Raeder gegen eine Kriegsführung mit Russland aufs schärfste opponiert.

F: Herr Admiral, die Anklage meint, dass Raeder nur hinsichtlich des Zeitpunktes des Krieges mit Russland opponiert hat und will dies aus den Kriegstagebuch schliess n, wo tatsächlich die Eintragungen den Zeitpunkt betreffen.

A: Nein, das trifft nicht zu. Raeder hat nach Eingang der Weisung 21, genannt "Barbarossa", nochmals Hitler auf den Kriegsfall Russland angesprochen und seine Gedanken in einer Denkschrift niedergelegt. Er hat versucht Hitler von Folgenden zu überzeugen:

Nachdem Polen niedergerungen war, nachdem Frankreich besetzt war, nachdem aus militärischen Gründen eine Invasion England nicht in Frage kam, hat er klar zum Ausdruck gebracht, dass nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, wo der weitere Krieg sich nicht auf dem Kontinent entscheiden könnte, sondern auf dem Atlantik. Er hat ihm daher gesagt, er müsse die Konzentration der gesanten zur Verfügung stehenden Kräfte auf ein Ziel richten: Schläge gegen die strategischen Punkte des Empire, insbesondere gegen den Nachschub der britischen Inseln, um unter allen Umständen England verhandlungsbereit, wenn möglich friedensbereit, zu machen. Er hat vorgeschlagen, wie vorhin schon erwähnt wurde, die Politik einzuschalten Frieden mit Norwegen, Frieden mit Frankreich. Er schlug vor, eine engere Anlehnung an die russische Marine, etwa in der Form, auf Grund des Wirtschaftsvertrages, Rückkauf der U-Boot-Geräte, oder U-Boote. Er hat, mit einem Wort gesagt, dass die Entscheidung,

H0356 – 0039

H0356 - 0040

oder der Zeitpunkt für die Entscheidung nicht mehr bei uns liegen könne, da wir nicht über die nötige Seeherrschaft verfügten, dass angesichts einer längeren Dauer des Krieges, die Gefahr eines Eintretens seitens der USA auch ins Auge gefasst werden müsse, dass infolgedessen der Krieg nicht auf dem europäischen Kontinent, am wenigsten in den Weiten der russischen Steppen gewonnen werden könne. Diese, seine Einstellung hat er immer und immer wieder solange er im Amt war, Hitler gegenüber zum Ausdruck gebracht.

F: Entschuldigen Sie, Sie haben erst gesagt, dass Raeder grundsätzlich widersprochen hätte, aus, wie Sie sich ausdrückten, moralischen Gründen, also aus völkerrechtlichen Gründen.

A : Ja.

F: Warum ist das nicht mit in das Kriegstagebuch hineingeschrieben, während die anderen Punkte, die Sie nannten, im Kriegstagebuch stets, zumindestens, angedeutet sind ?

A: Dazu kann ich Ihnen eine Antwort, oder wenigstens eine Erklärung geben. Raeder hat grundsätzlich in Gegenwart der Herren der Seekriegsleitung, oder der Frontvertreter, niemals Kritik geübt an der politischen Führung. Infolgedessen hat er auch von der Unterhaltung die er mit Hitler unter vier Augen hatte, nur mir gegenüber davon Gebrauch gemacht und den anderen Herren, nur soweit es aus militärischen Gründen notwendig war.

F: Wann sind die Vorbereitungen der Marine, auf Grund der Weisung 21, die Sie vor sich haben, erfolgt. Wissen Sie das noch ?

A: Etwa ein Vierteljahr später, glaube ich.

F: Jedenfalls bestimmt nach dieser Weisung.

A: Sie sind auf Grund dieser Weisung erfolgt.

F: War die Weisung schon ein endgültiger Befehl, oder nur eine vorsorgliche, strategische Massnahme?

A: Sie war, meines Erachtens, nicht als Befehl aufzufassen, wie auch aus der Ziffer 4 und 5 hervorgeht.

F: Inwiefern ?

A: Die Ziffer 5 lautet, dass Hitler der Vorträge der Oberbefehlshaber noch entgegensähe . Darnach hat Raeder noch bei Hitler Vor-

H0356-0041

trag gehalten, nach Erhalt dieser Weisung.

F: Deckt sich Ziffer 4, wenn Sie nocheinmal hineinschen wollen, auch mit Ihrer Meinung ?

A: Ja, absolut. Das Wort "Vorsichtsmassnahme" ist unterstrichen.

F: Vorsichtsmassnahme, für welchen Fall?

A: Für den Kriegsfall Russland.

F: Ja, ich glaube, Herr Admiral, weil Sie es selbst ausgedrückt haben, sollten Sie auf den Satz hinweisen, der hier steht, also die Worte, die hinter "Vorsichtsmassnahme" stehen.

A: Es handelt sich:"Im Falle, dass Russland seine Beziehungen.."

VORSITZENDER: Er bfaucht die Worte nicht zu verlesen, er hat seine Antwort gegeben.

DR.SIEMERS: Gut.

F: War Raeder der Meinung, zu irgendeiner Zeit, dass es ihm geglückt wäre, Hitler von dem unglücklichsten Plan, Russland anzugreifen, abzubringen ?

A: Ja, er kam seiner Zeit nach diesem Vortrag zurück und sagte: "Ich glaube, ich habe ihm diesen Plan ausgeredet." Und wir hatten zunächst auch den Eindruck, denn es fanden in den nächsten Monaten keine Besprechungen in dieser Richtung statt, meines Wissens , auch nicht mit dem Generalstab.

F: Ich darf dann noch ganz kurz fragen, bezüglich Griechenland. Laut Dokument C-52, ich darf Ihnen das überreichen lassen, erfolgte am 18.März 1941 ein Vortrag Raeder bei Hitler, wo dieser darum bat, ganz Griechenland zu besetzen. Welche Gedanken leiteten das Oberkommando, also Raeder und Sie, bei diesem Vorschlag ?

A: Als Raeder um Bestätigung bat, wie es hier im Kriegstagebuch lautet, dass ganz Griechenland besetzt werden soll, auch bei friedlicher Regelung, waren wir bereit, nach meiner Erinnerung, etwa drei Monate vorher, im Besitz der Weisung, die sich mit der Besetzung Griechenlands befasste und als .....

F: Verzeihung, ist das die Weisung Nr.20 ? Ich darf Sie Ihnen überreichen. Meinen Sie die damit ?

A: Ja, "Marita", das ist sie.

H0356-0042

DR.SIEMERS: Herr Präsident, das ist 1541-PS, gleich GB-13 in dem Dokumentenbuch der britischen Delegation 10-A, Seite 270. Das ist Weisung 20, Unternehmen "Marita", vom 13.Dezember 1940.

DURCH DR.SIEMERS: F: Herr Admiral, was veranlasste Raeder, abgesehen von diesem Punkt, was Hitler schon erklärt hatte, im März nocheinmal die Frage zu stellen und zwar am 18.März ?

A: Wenige Tage vorher war bereits eine britische Landung im Süden Griechenlands erfolgt.

F: Zwang diese Landung dazu, ganz Griechenland zu besetzen ?

A: Aus strategischen Gründen unbedingt. Eine Bedrohung der Besetzung von der See aus, oder von der Luft aus, oder der Bildung einer Balkanfront gegen Deutschland, oder die luftmässige Bedrohung der Ölgebiete, musste unter allen Umständen ausgeschlatet bleiben. Ich darf hier nut an Saloniki-Unternehmen im ersten Weltkrieg erinnern. Ich glaube, es war die ähnliche Lage.

F: Auch hier sagt die Anklage wiederum, man hätte sich von Eroberungsgedanken, von Ruhm leiten lassen. Ist das richtig ?

A: Darauf möchte ich erwidern, zu Ruhm gehören Taten und ich weiss nicht, warum die Marine irgendwas im Mittelmeer hätte erobern können. Wir haben nicht einen Mann und nicht ein Schiff unten gehabt, sondern Raeder musste natürlich aus den genannten strategischen Gründen Hitler in dieser Richtung beraten.

F: Waren Ihnen seinerzeit, bevor wir Griechenland besetzten, griechische Neutralitätsbrüche bekannt ?

A: Wir hatten Kenntnis davon bekommen, dass 1939 gewisse griechische Kreise der Politik und auch des Militärs, engste Beziehung zum alliierten Generalstab unterhielten. Wir wussten, dass die griechische Handelsschiffahrt für England fuhr. Wir hatten uns infolgedessen genötigt gesehen, die griechischen Handelsschiffe, die durch die Sperrzone nach England fuhren, als feindlich zu behandeln und wir bekamen, ich glaube Anfang 1940 oder Mitte 1940, davon Kenntnis, dass die Alliierten in Griechenland zu landen beabsichtigten, bzw. eine Balkanfront gegen Deutschland aufrichten wollten.

DR.SIEMERS: Herr Präsident, wollen Sie nun eine Pause eintreten lassen?

VORSITZENDER: Der Gerichtshof vertragt sich nunmehr.
(Woraufhin sich das Gericht bis auf 1400 Uhr des gleichen Tages vertagt.)

H0356-0043

NACHMITTAGS-SITZUNG

Die Verhandlung beginnt um 14.00 h

22. Mai 1946

ERICH SCHULTE-MÖNTING--fortfahrend

DIREKTES VERHÖR---fortsetzend.

DURCH DR. SIEMERS: (Verteidiger für den Angeklagten Räder)

F: Herr Admiral, als letzten Punkt dieser Frage bezüglich Russland möchte ich Ihnen die von der sowjetischen Delegation vorgelegte Urkunde geben, nämlich die Urkunde UK-45 ist gleich USSR-113. Es handelt sich hier um ein Schreiben der Seekriegsleitung vom 29. September 1941 an die Gruppe Nord, das war Generaladmiral Karls Und unter II wird als Ergebnis einer Unterhaltung zwischen Admiral Fricke und Hitler mitgeteilt:

"Der Führer ist entschlossen, die Stadt Petersburg vom Erdboden verschwinden zu lassen."

Es ist gegen Räder der Vorwurf erhoben worden, dass er gegen eine derartige ungeheuerliche Absicht nichts unternommen habe, und dass die Seekriegsleitung dieses Schreiben weitergegeben hat.

Ich frage Sie, Herr Admiral, kannten Sie dieses Schreiben im Jahre 1941?

Verzeihung, Herr Präsident, ich darf bemerken, ich habe leider im Augenblick keine Photokopie zur Hand. Ich habe versucht, sie mir zu beschaffen.

Sie ist in diesem Moment da. Ich darf jetzt vielleicht die Photokopie übergeben, statt der Abschrift.

ZEUGE SCHULTE-MÖNTING: Es scheint das Original zu sein, was ich hier habe?

F: Nein, Herr Admiral, das ist eine Abschrift, die genau nach der Photokopie mit allen Paragraphen und allen Namensbezeichnungen angefertigt wurde für meinen eigenen Gebrauch.

Kannten Sie dieses Schriftstück im Jahre 1941?

A: Ich kannte es nicht 1941, sondern ich bekomme es in diesem Augenblick zum ersten Mal vorgelegt.

F: Glauben Sie, dass Grossadmiral Räder dieses Schreiben vor Abgang gesehen hat, obwohl Sie es nicht gesehen haben?

A: Es müsste mit einem Wunder zugegangen sein. Die Schreiben, die Grossadmiral Räder vorgelegt wurden, gingen durch meine Hände. Sie trugen den Vermerk, entweder "der Befehlshaber der Kriegsmarine hat Kenntnis" und waren von mir persönlich abgezeichnet auf Beglaubigung dieses Vermerks, oder sie trugen den Vermerk "dieser Befehl oder diese Weisung ist dem Oberbefehlshaber vorzulegen"; sie trugen wiederum meine Chiffre. Diese Verfügung und diese Photokopie, die Sie mir in diesem Augenblick vorgelegt haben, habe ich vorher nicht gesehen, kenne sie nicht, und ich halte es für unmöglich, dass der Grossadmiral Räder sie gesehen hat, denn am 29. September 1941 war ich gesund und in Berlin im Amt.

F: Herr Admiral, was wissen Sie über die Frage Leningrad und Marine?

A: Ich entsinne mich, dass bei der sogenannten täglichen Lagebeurteilung und Lage-Besprechung, die im Anschluss folgte, ...

DR. SIEMERS: (unterbrechend) Sie können weitersprechen, aber langsamer.

A: ..... die Herren der Seekriegsleitung vertrugen die Absichten des Heeres, wo auf weite Sicht die Zukunft von Leningrad behandelt wurde -- nicht Petersburg sondern Leningrad -- worauf Räder zum Ausdruck brachte, dass er wünsche, dass bei den Operationen berücksichtigt würde, dass unter allen Umständen Leningrad nach Möglichkeit in unsere Hände fiele, denn er benötige Werften und Hintergelände für den Marine-Werftbau; und er wünsche auch, dass dem Heere mitgeteilt würde, dass dieser Wunsch dringend sei, weil wir beabsichtigen, auf Grund der drohenden Luftgefahr, die im Zunehmen begriffen war, Teile der Werft-Kapazität nach dem Osten zu verlegen. Wir hatten schon angefangen zu diesem Zeitpunkt, wenn ich mich recht erinnere, von Emden nach Osten zu verlegen, bezüglich des Wunsches von Räder Wilhelmshaven zu verlegen, soweit östlich wie irgend möglich. Er betonte auch ausführlich, dass deswegen diese Stadt möglichst unbeschädigt bleiben muss, weil wir sonst kein Hintergelände für die Arbeiter hätten und keine Lebensmöglichkeit bestehen würde.

H0356 – 0044

Das ist das, was ich Ihnen über den Fall Leningrad nach bestem Gewissen sagen kann.

F: Ist Ihnen bekannt, dass dieser Wunsch Räder's von Hitler dann abgelehnt wurde, weil er sagte, es sei nicht möglich.

A: Nein, ich entsinne mich nicht, dass dieser Fall Räder aufgegriffen wurde. Die Operationen kamen ja, meines Wissens, auch oben im Norden sehr schnell zum Stehen.

F: Haben Sie von anderen hohen Offizieren gehört, irgend etwas über dieses Dokument?

A: Nein, ich habe von diesem Dokument weder etwas gehört, noch habe ich einen Grund gesehen, mich mit irgend jemand darüber zu unterhalten.

DR. SIEMERS: Herr Präsident, wenn es dem Gericht genehm ist, darf ich in diesem Zusammenhang das mir genehmigte Dokument Räder 111 wegen des Zusammenhanges mit diesem Komplex verlesen. Es findet sich in meinem Dokumentenbuch VI auf Seite 485. Es ist ein Affidavit des Konteradmirals Hans Bütow vom 21. März 1946. Ich darf es verlesen, da es ganz kurz ist.

VORSITZENDER: Auf welcher Seite sagten Sie?

DR. SIEMERS: Auf Seite 485 im Dokumentenbuch VI, Räder Nr.111. Es lautet:

"In der Zeit vom 2o. Juni 1941 bis 2o. Oktober 1941 das heisst also, in der für das Dokument USSR-113 (1) -UK-45 in Betracht kommenden Periode, war ich Marine-Befehlshaber in Finnland.Ich unterstand dem Oberbefehlshaber Gruppe Nord, Generaladmiral Carls. Ich versichere, dass mir das genannte Dokument USSR-113 (1) -UK-45, Schreiben der Seekriegsleitung an die Gruppe Nord vom 29. September 1941 oder sein Inhalt nie zur Kenntnis gekommen sind, was zweifellos der Fall gewesen wäre, wenn Generaladmiral Carls das Schreiben an die ihm unterstehenden Stellen weitergegeben hätte. Soweit ich unterrichtet bin, hat das Schreiben auch sonst niemand in meinem Befehlsbereich erhalten.

Ich selbst habe von diesem Befehl Hitlers erst im November 1945 gelegentlich einer Rücksprache mit Herrn Dr. Siemers, dem Verteidiger

H0356 - 0045

für uns eine ungeheuerliche Warnung, auf keinen Fall das Rüstungspotential der Vereinigten Staaten zu unterschätzen.

F: Die Anklage glaubt ihre gegenteilige Meinung daraus schliessen zu können, dass Räder am 18. März 1941 laut Kriegstagebuch vorgeschlagen hat, dass Japan gegen Singapur vorgehen, Singapur angreifen solle.

A: Das ist eine nach meiner Ansicht absolut richtige Massnahme, und ein richtiger Vorschlag, der in der gesamten Linie von Räder lag. Er ging ja dahin, Schläge auszuteilen gegen wichtige strategische Schwerpunkte Englands; dass er eine Entlastung suchte für uns ist begreiflich und selbstverständlich. Aber niemals hat er vorgeschlagen, einen Eintritt Japans gegen Amerika, sondern in diesem Falle gegen England.

F: Haben zwischen Ihnen und Räder einerseits, und Japan und Militärstellen andererseits, über diese strategischen Fragen Diskussionen zu dieser Zeit stattgefunden?

A: Nein, ich sagte schon, dass vor Kriegseintritt Japans überhaupt keine militärischen Gespräche mit Japan stattgefunden haben. Die japanische Haltung war sehr reserviert.

F: Hat Räder jemals davon gesprochen, dass Japan Pearl Harbour angreifen solle?

A: Nein, darüber haben wir durch den Rundfunk zuerst gehört.

F: Herr Admiral, ist Ihnen aus der Zeit Ihrer Tätigkeit im Oberkommando der Kriegsmarine, insbesondere während Ihrer Tätigkeit als kommandierender Admiral in Drontheim, etwas über die Behandlung kriegsgefangener alliierter Soldaten durch die deutsche Marine bekanntgeworden? Wissen Sie etwas darüber?

A: Ich möchte andersherum erwidern; ich kenne keinen Fall, wo alliierte Kriegsgefangene, solange sie sich in dem Machtbereich der Marine befanden, anders als korrekt und ritterlich behandelt wurden.

Ich könnte mich berufen auf eine englische Aussage, nämlich des Kommandanten des kleinsten Bootes, das den "Tirpitz" angegriffen hat; im A l t a - Fjord, der nachdem er aus seiner Gefangenschaft nach England zurückgekehrt war, anlässlich seiner Auszeich-

H0356 - 0046

nung mit dem Viktoria-Kreuz der Presse ein Interview gab, und in diesem die besonders korrekte und ritterliche Behandlung seitens des Kommandanten des "Tirpitz" zum Ausdruck brachte.

Ich könnte einen Fall nennen aus meinem Bereich Norwegen, wo die Angehörigen der norwegischen Widerstandsbewegung, die sich in Zivil in unserer Macht befanden, ebenso gleichfalls ritterlich und korrekt behandelt wurden. Ich habe diesen Fall in Gegenwart der britischen Behörden untersuchen müssen, und die korrekte Behandlung hat sich herausgestellt.

F: Wann haben Sie das im Auftrag der britischen Militär-Regierung untersucht?

A: Nach der Kapitulation.

F: Verzeihung, nicht britische Militär-Regierung, sondern britische Marine?

A: Die britische Marine in Drontheim, während meiner Eigenschaft als kommandierender Admiral.

F: Und die Fälle, die dort erst von Ihnen, und dann von den britischen zuständigen Admiral überprüft wurden,

H0356 - 0047

H0356 - 0048

haben keine Beanstandungen ergeben?

A: Nein, sie haben keine Beanstandungen ergeben. Sie wurden mir von dem Marineoffizier zur Aufbewahrung uebergeben, und ich musste die schriftliche kriegsgerichtliche Untersuchung vorlegen.

F: Und das Ergebnis?

A: Und das Ergebnis war gut und korrekt und gab zu keiner Beanstandung Anlass.

F: Und das Ergebnis legten Sie dem zustaendigen britischen Offizier vor?

A: Ja, in dessen Auftrag musste ich es ja machen.

F: Herr Admiral, der Fall der "Athenia" ist in allen Einzelheiten hier behandelt worden, und dem Gericht bekannt. Ich darf daher, um Zeit zu sparen, ganz schnell ueber diesen Fall hinweggehen.

Ich bitte Sie, nur zu sagen, wusste das Oberkommando, wussten Sie und Raeder am Anfang September 1939, dass die "Athenia" durch ein deutsches Unterseeboot versenkt war?

A: Nein, der Befehlshaber der U-Boote meldete, zunaechst am 3., dass die "Athenia" nicht von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei, da das naechste Boot, wenn ich mich recht erinnere, etwa 70 Meilen entfernt stand.

F: Wann erfuhren Sie, dass ein deutsches U-Boot die "Athenia" versenkt hatte?

A: Ich glaube, 2 - 3 Wochen spaeter, nach der Rueckkehr dieses U-Bootes.

DR. SIEMERS: Herr Praesident, ich darf an die Urkunde erinnern, wonach dies am 27. September war.

DURCH DR. SIEMERS:

F: Sie wissen, dass eine Erklaerung gegeben war von Staatssekretaer von Weizsaecker, dass er kein deutsches U-Boot gewesen waere, und zwar am 3., 4. oder 5. September? Als sich nun herausstellte, dass es doch ein deutsches U-Boot gewesen war, was hat daraufhin Raeder unternommen?

A: Die Antwort, dass es kein deutsches U-Boot war, war ja zunaechst berechtigt, und Staatssekretaer Weizsaecker hat ja, wie wir, im besten Glauben gehandelt.

Nachdem sich der bedauerliche Irrtum herausstellte, machte Raeder Hitler davon Meldung, und Hitler ordnete daraufhin an, er wuensche nicht, dass die einmal gegebene Aussage des Auswaertigen Amtes umgestossen oder in Abrede gestellt wuerde. Und er ordnete an, dass die Teilnehmer, beziehungsweise Matrosen, ich

glaube, bis zum Kriegsende, auf Stillschweigen hin vereidigt werden mussten.

F: Sind Sie auf Stillschweigen vereidigt worden?

A: Ich perseonlich bin auf Stillschweigen nicht vereidigt worden, und auch nicht von Admiral Raeder. Wir beide waren im Oberkommando, ich glaube, mit Ausnahme von Admiral Fricke die einzigen, die davon Kenntnis hatten, und wir haetten uns doch selbst vereidigen muessen.

F: Sie waren auf Befehl Hitler's verpflichtet, die uebrigen Mitwisser zu vereidigen?

A: Ja, ich bin der Ansicht, es handelte sich um die Besatzung des U-Bootes, soweit sie davon Kenntnis hatte, dass dieser Irrtum vorgelegen hatte.

F: Die Anklage hat Gross-Admiral Raeder vorgeworfen, dass er nun nicht zu Freiherrn von Weizsaecker ging und ihm sagte, es ist doch ein deutsches U-Boot gewesen, und dass er nun nicht dem amerikanischen Marine-Attachee sagte: " Es ist leider doch ein deutsches U-Boot gewesen."

A: Derartige Gedanken haben uns auch bewegt, nur lag es in unserem Sinne, moeglichst alle, ich moechte sagen, auftretenden Discrepanzen, die zu einer politischen Misstimmung in Amerika fuehren koennten, zu vermeiden, Ein nochmaliges Aufruehren dieses Falles haette ja die Gemueter sehr erheblich bewegt. Ich erinnere zum Beispiel ich glaube der " Lusitania" - Fall war es waehrend des ersten Weltkrieges. Diesen Fall nach ein paar Wochen wieder aufzuruehren, und die oeffentliche Meinung drueber zu erregen, und gar keinen Kriegseintritt zu forcieren, haett wohl wenig Sinn gehabt.

F: Das waren die Gedanken, die Hitler zu dem Befehl veranlassten?

A: Das waren auch die Gedanken, die die Gleichen waren wie die unsrigen.

F: Sie sagen" nicht wieder aufzuruehren." Leider ist er, wie Ihnen wohl bekannt, doch wieder aufgeruehrt worden, und zwar erschien am 23. Oktober 1939 im "Voelkischen Beobachter " ein sehr unerfreulicher Artikel, naemlich: "Churchill versenkt die "Athenia." Erinnern Sie sich dieses Artikels?

A: Ja, natuerlich. Dieses Artikel ist ohne Kenntnis von Raeder und ohne Wissen und Zutun der Marine entstanden. Wer der Urheber ist, weiss ich heute noch nicht. Er stammt aus dem Propaganda-Ministerium; er hat bei Raeder und auch bei uns im Oberkommando - ich moechte sagen - tiefste Empoerung hervorgerufen, weniger weniger der Tatsache, dass dieses Thema noch einmal aufgeruehrt wurde,

H0356 - 0049

H0356 - 0050

sondern wegen des Tones, indem er, sei es bewusst, oder unbewusst - denn das wussten wir ja nicht - eine Entstellung war.

Wir waren zum Stillschweigen verpflichtet. Wie weit das Propaganda-Ministerium von Hitler eingeweiht war, entzog sich unserer Kenntnis. Wir hatten auch nicht die Moeglichkeit, in diesem Fall mit dem Propaganda-Ministerium zu sprechen, und wir waren voellig ueberrascht ueber diesen Artikel, der einige Wochen spaeter im "Voelkischen Beobachter" stand. Die Empoerung war deswegen so gross, in erster Linie auch bei Raeder, weil es grundsaetzlich auch gegen seine Natur war, dass fuehrende auslaendische Staatsmaenner in einer solchen Weise angegriffen wurden. Fuegt man noch hinzu, dass die Tatsachen voellig entstellt waren, - und das spielt vielleicht auch mit eine Rolle - dass es sich in diesem Falle noch um einen Gegenspieler von Raeder handelte, an dem ihm ja nicht gelegen war, ihn auch in der deutschen Oeffentlichkeit herunterzusetzen, denn er nahm ihn ernst genug, so handelte es sich um keinen anderen, als Churchill.

F: Hat das Propaganda-Ministerium bei Ihnen oder Raeder vorher angerufen, bevor der Artikel kam?

A: Nein, nein.

F: Ich komme dann zur Schlussfrage meines Verhoers; das ist der letzte Punkt.

VORSITZENDER: Dr. Siemers, es ist ungefaehr die sechste Schlussfrage, die Sie gestellt haben.

DR. SIEMERS: Verzeihung, Herr Praesident, dann muss es nicht richtig uebersetzt sein.

Es war vorher die Endfrage zu dem Komplex der " Athenia". Es ist jetzt aber tatsaechlich die letzte Frage, die ich ueberhaupt zu stellen habe.

DURCH DR. SIEMERS:

F: Die Anklage hat Gross-Admiral Raeder vorgeworfen, dass er sich nicht fuer Generaloberst Freiherr von Fritsch eingesetzt habe, nachdem dieser durch ein Gerichtsverfahren freigesprochen war, und wirft Raeder vor, er haette sich nicht dafuer eingesetzt, dass Fritsch wieder in Amt und Wuerden eingesetzt wurde. Ist das richtig?

A: Nein, das trifft nicht zu. Mir uebergab Raeder etwa- ich will sagen - in den ersten Monaten des Jahres 1939 die gesamten Akten des Prozesses von General-

H0356 - 0051

oberst Fritsch zur Aufbewahrung im Safe, und teilte mir damals mit, in welcher Form 1.) wie er beeindruckt war von dem Verlauf des Prozesses; 2) von der Tatsache, dass er Generaloberst von Fritsch gegenueber sich angeboten hat, fuer eine voellige Rehabilitierung zu sorgen, die soweit ging, dass er in sein bisheriges Amt wieder eingesetzt wuerde. Generaloberst von Fritsch hat ihm dafuer gedankt, und hat ihm persoenlich zum Ausdruck gebracht, dass er das niemals wieder annehmen wuerde, in das Amt zurueckzukehren, infolgedessen er Raeder darum baete, von diesen Bemuehungen Abstand zu nehmen.

Im uebrigen waren Fritsch und Raeder - vielleicht befreundet, ist zuviel gesagt - sie standen sich aber persoenlich sehr nahe; und ich habe Fritsch auch nach seiner Verabschiedung noch mehrere Male im Hause von Raeder erlebt.

DR. SIEMERS: Ich danke Ihnen, Herr Admiral.

Herr Praesident, ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Ich will irgend ein anderes Mitglied der Verteidigungsanwaelte irgendwelche Fragen stellen?

(Dr. Kranzbuehler tritt an das Rednerpult).

DURCH DR. KRANZBUEHLER (Verteidiger fuer den Angeklagten Doenitz):

F: Admiral Schulte-Moenting, Sie sprachen eben von der korrekten Behandlung von Gefangenen, die anlaesslich eines U-Boot-Angriffs auf die "Tirpitz" gemacht wurden. Meinen Sie dabei den Angriff im A l t a - Fjord im November 1943?

A: Ja, den meine ich.

F: Es handelte sich um ein 2-Mann-U-Boot?

A: Ob es ein 2-Mann - oder 3-Mann-U-Boot war, kann ich nicht sagen; aber es war ein kleines U-Boot. Mehrere U-Boote haben gleichzeitig angegriffen. Einige versanken, und der Kommandant, der mit Erfolg - ich glaube, seine Magnet-Mine angebracht hatte, ist in Gefangenschaft gekommen.

F: Und dieser Mann ist entsprechend der Genfer Konvention behandelt worden ?

A: Absolut.

DR. KRANZBUEHLER: Ich danke Ihnen.

VORSITZENDER: Wuenscht die Anklagevertretung ein Kreuzverhoer?

(Kreuzverhoer durch Dr. Jones.)

DURCH DR. ELWYN JONES:

F: Herr Zeuge, ich moechte Sie zuerst ueber den "Athenia-Fall fragen. Ich

H0356 - 0052

glaube, dass Sie mit mir darin uebereinstimmen, dass der Artikel im "Voelkischen Beobachter", voellig unehrenhaft, leugend und schimpflich war

A: Ich habe nichts in deutsch gehoert.

F: Ich werde meine Frage wiederholen ueber den "Athenia. Hoeren Sie mich jetzt?

A: Ja.

F: Stimmen Sie mit mir ueberein, dass dieser Artikel im V.B. eine voellig unehrenhafte Veroeffentlichung gewesen ist?

A: Ja, ich stimme darin ueberein, dass es eine unehrenhafte Veroeffentlichung war, eine unwahre, unehrenhafte Veroeffentlichung.

F: Vielleicht wollen Sie Ihren Kopfhoerer aufbehalten, ich habe noch eine Reihe von Fragen an Sie zu stellen. Ich fuerchte - es mag bequemer fuer unsere Aebeit sein, die wir zu tun haben. Sie sagen, dass der Angeklagte Raeder auch dachte, dass es unehrenhaft gewesen sei.

A: Genau so.

F: Was hat er unternommen, um seine Missbilligung daruebor zum Ausdruck zu bringen?

A: Er hat in diesem Fall die Staatsinteressen hoeher gestellt als einen Zeitungsartikel; die Staatsinteressen , die darin lagen, auf keinen Fall es zu irgend welchen Komplikationen mit den Vereinigten Staaten kommen zu lassen.

F: Das scheint eine charakteristische Haltung Raeders zu sein die sich durch die ganze Geschichte von 1928 bis 1943 zieht, dass er immer die Interessen des Nazistaates den Interessen der Moralitaet, der Ehre und der oeffentlichen Anstaendigkeit vorangestellt hatte. Ist das nicht so?

A: Das glaube ich nicht. Ich glaube, dass er in jedem diesen Faellen immer gehandelt hat wie es ein guter Patriot tun wuerde.

F: Sie sehen doch, dass Sie bezueglich des Einfalles in Russland z.B. dem Gericht gesagt haben, dass Raeder aus moralischen und strategischen Gruenden gegen einen Einfall in Russland gewesen sei. Warum ist er dann nicht zurueckgetreten?

A. Ich muss Ihnen hierauf erst erwidern. Seine Antwort voh Hitler auf seine Vorstellung gegen einen Krieg mit Russland ging dahin, er sehe keine Moeglichkeit einem Konflikt auszuweichen und zwar aus folgenden Gruenden:

Erstens, auf Grund der persoenlichen Einstellung, die er, Hitler von dem Besuch Molotows gehabt habe, der inzwischen stattgefunden hat. Mit"inzwischen" meine ich, zwischen der Weisung und der Ausfuehrung.

Zweitens die Tatsache, dass angeblich die Wirtschaftsverhandlungen von russischer Seite nicht nur schleppend ausgefuehrt wurden, sondern wie Hitler sich ausdrueckte, in erpresserischer Form.

Drittens, dass ihm geneldet sei vom deutschen Generalstab, der russische Aufmarsch so bedrohliche Ausmasse angenommen haette und er, Hitler, den Zeitpunkt des Zuschlagens von der anderen Seite nicht abwarten koenne, auf Grund der Luftgefaehrdung von Brandenburg oder der Hauptstadt und der schlesischen Industrie.

Da musste Raeder selbstverstaendlich einsehen, dass er diese Argumente weder widerlegen konnte noch dazu in der Lage war, das Gegenteil zu beweisen.

F. Sie wollen doch nicht sagen, dass Sie dachten, dass der Krieg zwischen Deutschland und Russland ein Verteidigungskrieg war, soweit

H0356 – 0053

H0356 - 0054

es Deutschland betraf?

A: Nein, wir waren der Ansicht, dass die Forcierung und Ansammlung der Truppenmassen auf beiden Seiten eine solche Zuspitzung erfahren hatte, dass der Zeitpunkt zur Entladung dieses Gewitters nicht mehr in allzuweiter Ferne lag und dass selbstverstaendlich vom soldatischen Standpunkt aus jeder, wenn er einen Konflikt unvermeidlich sieht, die Vorteile des ersten Zuschlagens auf seiner Seite haben will.

F: Der Einfall in Russland war ein brutaler Angriff von Seiten Nazideutschland Das geben Sie doch zu nicht wahr?

A: Ja, das gebe ich zu.

F: Ich moechte, dass Sie sich einen Augenblick dem Dokument L-79 zuwenden, welches im britischen Dokumentenbuch 10 auf Seite 74 ist, Das ist der Bericht ueber die Hitlerkonferenz vom 23. Mai 1939 . . . . .

(Der Zeuge bekommt das Dokument ueberreicht.)

..... Welches Sie in Ihrer Hauptverhandlung heute Morgen besprochen haben. Ich glaube, dass Sie diese Berichte gelesen haben Herr Zeuge.

A: Darf ich dieses einmal lesen? Ich kenne dieses Protokoll in diesem Augenblick nicht. Wenn ich dazu gefragt wuerde, muesste ich es erst ganz durchlesen.

F: Sie brauchen es nicht durchzulesen, Zeuge. Sie haben heute morgen ueber Ihrer Besprechung mit Raeder ueber diese Beratung ausgesagt. Hat Raeder Ihnen nicht gesagt, dass Hitler am 23. Mai 1939 gesagt habe, z.B., "dass es keine Frage gibt, Polen zu schonen und dass wir der Entscheidung gegenueber stehen, dass wir Polen bei der ersten Gelegenheit angreifen muessen. Wir koennen uns mit einer Wiederholung der tschechoslowakischen Affaere nicht abfinden. Es wird Krieg geben."

Und dann weiter auf Seite 76 des Berichts: "Der Fuehrer bezweifelt die Moeglichkeit einer friedlichen Beilegung mit England, wir muessen uns auf den Kampf vorbereiten, England ist unser Feind und der Konflikt mit England wird ein Kampf auf Leben und Tod sein."

Und dann: der uebernaechste Paragraph:

"Die hollaendischen- und belgischen Luftstuetzpunkte muessen durch die Wehrmacht besetzt werden und Neutralitaetserklaerungen muessen ausser Acht gelassen werden."

Ich lege Ihnen nahe, dass jene Aussage Hitlers Hitlers Politik repraesentierte und dass diese Politik auch tatsaechlich in die Tat umgesetzt worden ist, Stimmt das?

A: Ich muss zunaechst einen Irrtum berichtigen. Ich dachte, Sie haetten mir ein Protokoll von Russland vorgelegt und nicht dasselbe von Polen. Ich habe es heute in einer anderen Schrift gesehen und meinte, es waere ein anderes Protokoll. Wenn es dasselbe Protokoll ist, das ich heute Morgen erwaehnte, muss ich dazu noch einmal ausfuehren, dass Raeder ja diese Auffassung der Niederschrift von Schmundt nicht geteilt hat in dieser kriegerischen Form.

F: Nur einen Augenblick, Zeuge. Ich habe verschiedene Auszuege dieses Dokumentes Ihnen vorgelesen, welches Sie doch uebersetzt gehoert haben. Stimmen Sie mit mir ueberein, dass diese Auszuege, die Hitlers Politik darstellten und dass diese Politik auch tatsaechlich in die Tat umgesetzt worden ist?

Wollen Sie ihren Kopfhoerer aufbehalten - ich weiss wohl, dass es schwierig ist; wenn Sie sprechen wollen, ruecken Sie ihn etwas zurueck.

Nun sehen Sie ob Sie meine Frage beantworten koennen.

A: Ich moechte dazu sagen, dass Hitler ja mit seinen Ansprachen einen besonderen Zweck verfolgte. Er sah in der Kriegsvorbereitung ein politisches Druckmittel. Er hat ja seinerzeit mit diesem Wort "Nervenkrieg", das ja nicht nur in Deutschland gebraucht wurde, sondern durch den Aether ueber alle Grenzen Europas ging, ja versucht, ein Mittel der Kriegsverhinderung wie des Druckes zu haben. Dieses Dokument enthaelt an sich schon die Widersprueche, die darauf schliessen lassen, dass er selbst ja nicht ernst gemeint haben kann, dass es zu einer kriegerischen Entwicklung kommen kann. Ich koennte Ihnen nachweisen, indem ich zum Beispiel sage, er selbst, der Generalstab, duerfe mit dieser Frage nicht befasst werden. Zum Schluss heisst es aber, die Wehrmachtsteile muessen sich zusammentum zum Studium. Er sagt, ein Krieg mit Polen darf auf keinen Fall einen Krieg mit England zur Folge haben. Die Politik muss dafuer sorgen. . . . und in dem naechsten Absatz heisst es, wenn es zu einem Krieg kommt, fuehre ich kurze harte Schlaege durch fuer die Entscheidung. Im naechsten Absatz heisst es wieder: aber 10 bis 15 Jahre muss ich mich vorbereiten und zum Schluss heisst es, an dem Bauprogramm der Marine wird aber nichts geaendert.

Wenn also Hitler damals an den Ernst seiner Ansprache geglaubt haette, die dahinging, dass in kurzer Zeit eine kriegerische Auseinandersetzung mit Polen bevorstaende, dann haette er nicht argumentieren duerfen, erstens, ich habe Zeit bis 1943, zweitens, fuer die Marine aendert sich ueberhaupt nichts, dann muesste

H0356 - 0055

H0356 - 0056

er sagen zu Raeder zumindestens unter vier Augen, bereiten Sie ganz hastig und ganz schnell ein starkes U-Boot-Programm vor, ich weiss nicht wie die Dinge laufen.

F: Es ist doch eine Tatsache, dass ungefaehr um diese Zeit die Operation "Fall Weiss" bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden ist. Das ist doch die Operation gegen Polen.

A: Die Operation wurde sogar soweit vorbereitet, dass sie so spaet zurueckgegriffen wurde, dass wir nicht mal glaubten, dass unsere Seestreitkraefte durch Funkspruch erreicht werden koennten und wir hielten dies fuer eine auf die Spitze getriebene Politik des "Unterdrucksetzens" in der Form eines Nervenkrieges. Da in der letzten Sekunde alles zurueckgemacht wurde, haben wir zweifelsohne geglaubt, dass tatsaechlich es sich nur um ein Druckmittel handelt und nicht an einen effektiven Kriegseintritt geglaubt. Erst als die Kanonen sprachen, waren wir davon ueberzeugt, dass nunmehr der Krieg nicht mehr aufzuhalten sei. Ich persoenlich glaube auch - - -

F: Wenn Sie Ihre Antwort soweit wie moeglich verkuerzen koennen, wuerde es uns sehr angenehm sein.

Ich moechte mich jetzt von Polen nach Norwegen zuwenden. Die erste Konferenz mit dem Angeklagten Raeder ueber Norwegen fand am 10. Oktober statt. So haben Sie ausgesagt, Ich moechte, dass Sie den Bericht dieser Konferenz hoeren, welcher in Admiral Assmann's Tagebuch sich befindet. Er ist datiert vom 10. Oktober 1939.

"Raeder hebt darin die Wichtigkeit hervor, norwegische Stuetzpunkte zu erlangen. Drontheim und die Besetzung der belgischen Kuesten bringen fuer den U-Boot-Krieg keine Vorteile."

Ich schlage Ihnen vor, dass die Interessen der deutschen Marine in Norwegen vom Gesichtspunkt der Erwerbung von Marinestuetzpunkten sich zu diesem Zeitpunkt bemerkbar machten. Stimmt das nicht?

A: Darf ich um Einsicht in dieses Protokoll bitten. Ich kenne es nicht.

(Der Zeuge bekommt das Dokument ueberreicht.)

F: Sie werden das Originaltagebuch sehen, wenn Sie sich vergewissern wollen, dass ich es richtig vorlese.

A: In diesem Absatz erblicke ich keine kriegerische Absicht. Es lautet ausdruecklich - - er weist auf den Wert von Gewinnung norwegischer Stuetzpunkte hin.

F: Das ist alles, was ich Ihnen im Moment vorhalte. Wissen Sie, dass am 3. Oktober der Angeklagte Raeder einen Fragebogen ausgesandt hat ueber die Moeglichkeit,

H0356 - 0057

den Operationsradius nach dem Norden so auszuweiten, wie es zur Erlangung eines deutschen Machtbereiches fuer noetig gehalten wuerde.

MR. ELWIN JOHNES: Ich beziehe mich auf das Dokument C-122, Herr Praesident. Das Dokument C-122 ist im Dokumentenbuch 10 auf Seite 91.

DURCH MR. ELWIN JOHNES:

F: Wenn Sie sich dieses Dokument ansehen, so werden Sie sehen, dass es im zweiten Satz heisst:

".Man muss vergewissern, ob es moeglich ist, Basen in Norwegen zu erwerben mit vereintem Druck von Russland und Deutschland mit dem Ziel unsere strategische und operative Stellung von Grund auf zu verbessern."

Dann folgen diese Fragen:

"Welche Plaetze in Norwegen koennen als Basen in Betracht kommen?

"Koennen Basen durch die Wehrmacht erworben werden gegen den Willen Norwegens, wenn sie kampflos nicht gewonnen werden koennen?

Was sind nun nach der Besetzung die Moeglichkeiten fuer die Verteidigung. Wuerden nun die Haefen vollstaendig entwickelt werden muessen als Stuetzpunkte oder haben Sie bereits schon ausgesprochene Vorteile als Stuetzpunkte gehabt? (Der Flaggoffizier der U-Boote haelt solche Haefen bereits jetzt schon als sehr brauchbar fuer kurzes Anlaufen als Ausruestungs- und Versorgungsstuetzpunkte fuer atlantische U-Boote.)

Welche entscheidenden Vorteile fuer die Seekriegsfuehrung wuerde der Besitz eines Stuetzpunktes in Norddaenemark bringen.e.g. Skagen?

Ich halte Ihnen vor, dass dieses Dokument der Schluessel zur deutschen Invasior in Norwegen bedeute. Stimmen Sie mit mir darin ueberein?

A: Nein, ich sehe in diesen rein operativen Ueberlegungen keine aggressiven Absichten nachher, wenn ich mir gedanklich klarmache, welche Stuetzpunkte fuer die Kriegfuehrung ueberhaupt in Frage kommen. Ich hatte heute Morgen gesagt, dass meines Wissens General Admiral Karls bereits im September an Grossadmiral Raeder einen entsprechenden Brief geschrieben hatte, wo er seinen sorgenden Gedanken Ausdruck verlieh und seinen strategischen Ueberlegungen im Falle einer alliierten Besetzung Norwegens Ausdruck verlieh.

F: Die Informationsquellen, welche der Angeklagte Raeder erhielt, haben Sie heutemorgen besprochen. Eine Quelle, die Sie nicht angegeben haben war der norwegische Vertreter Quisling. Die Beziehungen zwischen ihm und dem Angeklagten

H0356 - 0058

Raeder waren doch ziemlich eng, nicht wahr?

A: Es haben zwischen Raeder und Quisling ueberhaupt keine Beziehungen bestanden bis zum Dezember des Jahres 1939. Raeder hat Quisling ueberhaupt erst in diesen Tagen zum ersten Male in seinem Leben gesehen und nie wieder.

F: Aber nach dem Dezember war Quisling's Agent Hagelin ein oefterer Besucher bei dem Angeklagten Raeder, nicht wahr?

A: Ich glaube nicht, dass Hagelin ein einziges Mal vor dem Besuch Quislings bei Raeder war. Ich muesste mich sehr irren, ich glaube, er war das erste mal in Begleitung von Quisling bei Raeder.

F: Nun Raeder stand doch in sehr enger Verbindung mit Quislings-Sekretaer, nicht wahr?

A: Nein. Raeder hatte mit der Quisling-Bewegung ueberhaupt nichts zu tun.

F: Kennen Sie einen Mann Erich Giese, der ein Verwaltungsbeamter im Oberkommando der Marine in Berlin war - -

A: Ich habe den Namen nicht verstanden.

F: Der Name ist G i e s e . Ein Teil seiner Aufgaben war die Besucher des Oberkommandos der Marine zu empfangen. Er war ein Gehilfe des Adjudanten des Oberbefehlshabers und er wurde aus seiner Stellung im April 1942 entlassen. Sie werden sich bestimmt dieses Mannes erinnern.

A: Darf ich nochmals um den Namen bitten, ich habe ihn trotz des Buchtabierens nicht verstanden. Handelt es sich um einen Norweger?

F: Es ist ein deutscher Unterton, ein Angestellter des Oberkommandosder Marine. Es war ein Teil seiner Pflichten, die Besucher zu empfangen, Antraeg fuer Interviews entgegenzunehmen und auch die Besucherliste vorzubereiten fuer den Oberbefehlshaber. Schauen Sie sich das Affidavit von diesem Manne an, Dokument D-722 G.B. 479.

VORSITZENDER: Hat der Zeuge die Frage schon beantwortet?

MR. ELWYN JONES: Noch nicht, Herr Praesident.

DER ZEUGE: Ich habe jetzt den Namen. Dieser Herr, von dem Sie sprechen, sass im Vorzimmer der Adjudantur. Wie weit die Betreffenden zum Grossadmiral vorgelassen waren, lag nicht beim Amtsrat Giese, sondern das lag bei mir. Und bei mir wurden die Herren erst gefragt, aus welchem Anlass sie kamen. Herr Hagelin ist nicht vor Quisling, also nicht vorher, also Anfang Dezember 1939 Bei Raeder gewesen.

H0356 - 0059

DURCH MR. ELWYN JONES:

F: Das halte ich auch nicht vor, sondern dass nach Dezember 1939 eine sehr enge Verbindung zwischen Raeder und der Quisling-Bewegung stand. Ich moechte Ihnen nur vorlesen diesen Auszug aus diesem Affidavit dieses Mannes. Das ist auf Seite 3 Herr Richter der englischen Uebersetzung:

Ueber die Vorbereitungen die zum Unternehmen gegen Daenemark-Norwegen fuehrten, kann ich das folgende sagen:

"Durch einen Parteibeamten von Rosenbergs aussenpolitischen Buero wurde des oefteren ein Herr Hagelin und ein weiterer Herr (der Name ist mir im Augenblick entfallen) beim Oberbefehlshaber angemeldet und grundsaetzlich sofort empfangen Ich hatte auch entsprechende Weisung, falls ein Herr Hagelin sich melden sollte, diesen sofort zum Oberbefehlshaber zu fuehren. Ich erfuhr dann auch, dass es sich um einen norwegischen Vertrauensmann handelte. Auch der oftmals begleitende Herr vom Aussenpolitischen Amt, dessen Name mir im Augenblick auch nicht meh bekannt ist, kam mit mir uns Gespraech und schenkte mir Vertrauen, sodass ich ueber die Besprechungen Raeder - Rosenberg und die Vorbereitungen des Norwegen-Unternehmens Kenntnis erhielt. Nach allem was ich erfuhr kann ich sagen, dass die Idee dieses Unternehmens von Raeder ausging und Hitlers freudigste Zustimmung fand. Das ganze Unternehmen wurde getarnt dadurch, dass man eine Unternehmung gegen Holland - England vorgab. Eines Tages wurde auch Quisling durch Hagelin beim Oberbefehlshaber angemeldet und sofort empfangen. Eine weitere Rolle spielte bei diesen ganzen Verhandlungen der Korvetten-Kapitaen der Reserve Schreiber, der als spaeterer Marineattaché in Oslo sass und die Verhältnisse in Norwegen sehr genau kannte. Er arbeitete in Oslo mit der Quislingpartei und deren Vertrauensmann zusammen."

H0356 – 0060

Fortsetzung des Kreuzverhörs des Zeugen Schulte-Moenting durch Mr. Elwyn Jones der britischen Anklagevertretung.

A: Es trifft nicht zu dass Herr Hagelin von Grossadmiral Raeder empfangen wurde.Dass kann Herr Giese auch gar nicht wissen denn er sass 2 Zimmer weiter. Wenn er vielleicht geschrieben hätte in seinen Niederschriften, dass er von mir empfangen wurde, dann könnte dieses seine Richtigkeit haben. Tatsache ist die, dass ich seinerzeit nach dem Besuch von Quisling Hagelin gesagt habe, wenn ihn sein Weg weiter nach Berlin führen werde und er hätte auf diesem Gebiet marinepolitische Nachrichten, bitte ich ihn, mir diese zugänglich zu machen.

F: Ist der Angeklagte Raeder mit Hagelin niemals zusammengekommen?

A: Ich habe gesagt, er hat ihn nicht kennengelernt, bevor Quisling im Dezember zu Raeder kam und er hat ihn später auch nicht mehr empfangen.

F: Er hat aber Hagelin tatsächlich empfangen und ging mit ihm am 14. Dezember 1939 zu Hitler? Ist das richtig?

A: Er war in der Begleitung von Quisling, das trifft zu. Er hatte aber keine besonderen Verhandlungen unter 4 Augen mit Raeder geführt.

F: Sie sprachen heute morgen von der Konferenz zwischen Quisling und Raeder am 12.12.39 und gaben an, dass über Politik in dieser Konferenz gesprochen wurde.

A: Mit dem Wort Politik meine ich; im nationalsozialistisch eingerichteten Fahrwasser, also nationalsozialistische Politik auf norwegischer Seite und nationalsozialistische Politik auf unserer Seite, sondern besprochen worden sind nur marinepolitische Fragen.

F: Ich will mich mit Ihnen über die Frage von Politik nicht in eine Debatte einlassen. Ich halte mich an die gebräuchlichste deutsche Definition, dass Politik die Fortsetzung von Krieg durch andere Mittel ist. Aber wenn Sie das Dokument 464 betrach-

H0356 - 0061

ten, werden Sie finden, dass am 12. Dezember politische Probleme besprochen wurden. Sie sagen, dass es sich um einen Bericht von Raeder an Hitler handelt. Er befindet sich auf Seite 31 des Dokumentenbuches 10 A, in welchem Raeder schreibt:" Quisling, früher Kriegsminister, Führer der nationalen Partei, macht zuverlässigen Eindruch, berichtet: Stimmung in Norwegen sehr stark gegen Deutschland eingestellt, infolge Konfliktes Finnland-Russland in noch höheren Masse als bisher. Einfluss Englands sehr gross, vor allem durch Storthing-Präsident Hambro (Jude und Freund von Hore Belisha.), der in Norwegen zur Zeit allmächtig. Abmachung zweischen England und Norwegen betreffs eventueller Besetzung Norwegens besteht nach Quislings Überzeugung. Dann würde auch Schweden sich gegen Deutschland stellen. Gefahr der Besetzung Norwegens durch England sehr drohend: in Kürze möglich. Vom 11. Januar 1940 an ist Storthing und damit Regierung Norwegens illegal, da der Storthing seine Verlängerung um 1 Jahr selbst beschlossen hat gegen die Verfassung."

In dieser Besprechung wurde über Politik sogar sehr viel gesprochen. Stimmt das nicht? Sie sagten, dass der Angeklagte Raeder sich für den Frieden mit Norwegen einsetzte. War er für einen Frieden nit einem vom Verräter Quisling beherrschten Norwegen?

A: Ich darf auf die erste Frage noch erwidern, in dem Protokoll lautet es:

" Oberbefehlshaber der Marine weisst darauf hin, dass man bei solchen Angeboten nie wissen kann, wie weit die betreffenden Personen die eigenen Parteiabsichten fördern wollen und wie weit ihnen die deutschen Interessen am Herzen lägen, daher Vorsicht geboten."

Aus diesen Vermerk dieses Dokumentes, das Sie mir eben vorgelegt haben, erhellt sich meiner Einsicht, was ich eben sagen wollte, dass zwischen Grossadmiral Raeder und Quisling keine, sagen wir mal, Parteigeschäfte oder keine Geschäfte auf Grund gleicher

H0356-0062

weltanschaulicher Einstellung abgeschlossen werden sollten. Deshalb sagte ich, hat Raeder sich mit ihm nicht über Politik unterhalten, sondern als Tatsache, dass Quisling zu seiner Einführung als Preambel gewisse Dinge nannte. Er weisst aber darauf hin und sagt: Was will der Mann? Will er die Partei oder will er wirklich über den Dingen stehen?

F: Der Angeklagte Raeder zog die Berichte Quislings denen des deutschen Gesandten in Oslo vor, die gänzlich verschieden waren von den Berichten des Verräters Quislings. Ist das nicht so?

A: Ich glaube, dass Raeder die Berichte des deutschen Gesandten in Oslo niemals gesehen hat. Ich kenne sie jedenfalls nicht.

F: Nun will ich Sie als nächstes über die Beziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika fragen. Wann hatte die deutsche Admiralität zuerst Kenntnis der Absicht Japans, die Vereinigten Staaten anzugreifen?

A: Meines Wissens, ich kann nur also von der Person Raeder's sprechen und von meiner Person. Meiner Ansicht erst mit den Augenblick des Überfalls von Pearl Harbour.

F: Sie haben ein Communique des deutschen Marineattaches in Tokio vor dem Angriff auf Pearl Harbour erhalten, des Inhaltes, dass ein Angriff auf die Vereinigten Staaten bevorstehe, ist das richtig?

A: Auf Pearl Harbour, nein.

F: Streitkräfte der Vereinigten Staaten. Betrachten Sie doch Dokument D 872 EXHIBIT GB-480. Sie werden sehen, dass es sich um Auszüge des Kriegstagebuches des deutschen Marineattaches in Tokio handelt. Die erste Eintragung ist vom 3. Dezember 1941 datiert:

"3.12.41:

18.oo Einladung des Marineattaches für mehrere Offiziere des japanischen Marineministeriums. Aus der Unterhaltung geht hervor, dass die Verhandlungen in Washington als restlos gescheitert anzusehen sind und ganz offensichtlich mit

H0356 – 0063

baldiger Einleitung von Aktionen in südlicher Richtung durch die japanische Wehrmacht zu rechnen i

Ferner am 6. Dezember 1941:" Rücksprache mit Frg.Kpt. Shiba." Das Ergebnis der Unterhaltung wird in folgenden Telegramm nach Berlin geneldet:" Marine Attache 1251 geheime Kommandosache."

1. Amerika anbot letzte Woche Nichtangriffspakt USA, England, Russland,Japan. Japan ablehnte in Hinblick auf Dreierpakt und hohen Gegenforderungen. Verhandl ungen daher völlig festgefahr

2. Japanische Wehrmacht voraussah Entwicklung und gab Zustimmung zur Entsendung Kurusus nur um in Volk Eindruch zu erwecken, dass kein Mittel unversucht.

3. Japanische Wehrmacht hat sich bereits seit drei Wochen dahin festgelegt, dass Konflikt unvermeidlich, selbst wenn USA in letzter Minute noch grössere Zugeständnisse mache. Entsprechende Massnahmen in Anrollen."

Ich will das gesamte Dokument nicht verlesen, sondern nur den Schluss. Ich zitiere:

" Zu Weihnachten wäre jedoch der Kriegszustand mit England und Amerika hergestellt. Ich wählte daraufhin die Fassung: In drei Wochen."

In der Annahme, dass Sie dieses Telegramm vor dem 8. Dezemb erhielten, wurden Sie mit den Plänen des verräterischen Angriffes auf die Vereinigten Staaten vertraut? Ist es richtig?

A: Ich verstehe den Sinn nicht ganz. Ich habe ja gesagt, d wir in Berlin mit den Japanern, Referenten oder Attaches, kein Beziehung gehabt haben. Ich habe behauptet, dass wir von Pear Harbour erst Kenntnis erhalten haben aus dem Rundfunk und ich verstehe nicht den Unterschied, ob nun an 6. Dezember der Marine-Attache in Tokio Vermutungen mitgeteilt hat, oder auf Grund von Nachrichten und Vermutungen, die wir nicht kontrolli ren konnten hinsichtlich eines zukünftigen Konfliktes. Das hat ja doch nichts damit zu tun, dass wir in Berlin den Japanern zugeraten hätten, einen Angriffskrieg gegen Amerika zu führen.

F: Sie behaupten also, dass Sie in Berlin mit dem japani-

H0356-0064

schen Attache keine Besprechungen geführt haben?

A: Meines Wissens keine offiziellen Absprachen von Admiralstab zu Admiralstab habe ich damit gemeint. Also, operative Besprechungen zwischen der Seekriegsleitung und dem japanischen Admiralstab.

F: Ehe Sie dieses Dokument weglegen ersuche ich Sie, den Absatz 5 zu beachten. Er lautet folgendermassen:

"5. Zusatz Marine-Attache:
Über Zeitpunkt Beginn Südunternehmungen keine genauen Angaben erhältlich. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, dass Start innerhalb drei Wochen zu erwarten und zwar gleichzeitig Angriff auf Thai, Philippinen und Borneo."

VORSITZENDER: Ich beziehe mich auf das vom Zeugen Gesagte. Ich weiss nicht, ob ich ihn vorhin recht verstanden habe, aber was ich zu entnehmen glaubte war, dass die deutsche Admiralität zuerst von dem japanischen Überfall nach Pearl Harbour erfuhr und nicht, dass er es vorher durch das Radio vermittelt erhielt.

MR ELWYN JONES: Das ist auch mein Eindruck.

F: Ich möchte dem Zeugen darlegen, dass er genaue Kenntnis von der Absicht Japans hatte, die Vereinigten Staaten anzugreifen, ehe der Überfall auf Pearl Harbour geschah.

A: Ich weiss nicht, wohin Sie die Betonung legen, auf Pearl Harbour oder auf die Tatsache, dass wir 2 Tage vor dem Angriff auf Pearl Harbour ein Telegramm aus Tokio bekommen haben, dass man mit Streitigkeiten zu rechnen habe. Ich bin gefragt worden, ob wir von der Tatsache des Angriffes auf Pearl Harbour Kenntnis gehabt hätten. Daraufhin habe ich gesagt, nein. Ich habe gesagt, dass wir in Berlin keine Besprechungen gehabt hätten zwischen der Seekriegsleitung und dem Japanischen Admiralstab, hier --------

F: Ich will mich auch damit befassen, aber vorher möchte ich verlesen, was Ihr Oberbefehlshaber darüber aussagte und Ihre diesbezügliche Antwort hören.

Gelegentlich des Verhörs des Admiral Raeder am 10. November 1945 wurde er befragt:

" Frage: Wurden Verhandlungen bezüglich der Intervention

H0356 - 0065

Japans ausschliesslich durch das deutsche Aussenamt geführt oder geschah dies in Zusammenarbeit mit dem Oberkommando der Marine und dem Oberkommando der Wehrmacht?"

Die Antwort des Admirals Raeder lautete:

"Verhandlungen zwischen dem Aussenamt und den japanischen Diplomaten fanden nicht statt. Der Gesandte Oshima war ein Offizier. Er verhandelte mit dem Aussenamt in seiner Eigenschaft als Delegierter. Aber abgesehen davon war er ein genügender Sachverständiger um zu jener Zeit das Ganze vom militärischen Standpunkt zu beurteilen. Militärische Behörden haben schon lange Zeit vorher Verhandlungen mit Militär- und Marine-Attaches geführt über die für Japan wesentlichen Angelegenheiten. All dies wurde mit den Militär- und Marine-Attaches besprochen und durchgearbeitet."

das ist eine sehr verschiedene Erklärung der Tatsachen im Vergleich zu den von Ihnen, Zeuge, gegebenen, nicht wahr? Ich möchte mich dann noch mit zwei weiteren Dingen befassen.

MR ELWYN JONES: Ich glaube Herr Vorsitzender, dass es dem Tribunal genehm sein wird, eine kurze Vertagung einzuschalten.

(Das Gericht schaltet eine Pause von 10 Minuten ein.)

MR ELWYN JONES: Hohes Gericht, mit Bezug auf den Auszug de Verhörs des Angeklagten Raeder befasste sich dieser hauptsächlich mit den allgemeinen Verhältnissen zwischen den deutschen Behörden in Berlin und den japanischen Vertretern. Ich glaube nicht, dass ich dem Gericht den Eindruck gegeben habe, dass es sich um eine direkte Initiative der Japaner handelte. Ich will das Gericht nicht irreführen.

F: Wussten Sie, dass im Dezember 1942 seitens einer Einhe der deutschen Kriegsmarine in Bordeaux zwei britische Soldaten erschossen wurden, die an einem Überfall teilgenommen hatten in der Gironde-Mündung?

A: Ich habe davon später Kenntnis bekommen.

F: Haben Sie die Eintragung über diese Erschiessung im

H0356-0066

SKL-Kriegstagebuch gesehen?

A: Nein, ich habe erst durch den Verteidiger von der Eintragung erfahren. Ich weiss nicht, ob das das Kriegstagebuch des Marinekommandanten oder der Seekriegsleitung war.

F: Es ist wowohl durch den Verteidiger des Angeklagten Dönitz als auch durch den des Angeklagten Raeder erklärt worden, dass die Eintragung in D 658, die den Satz enthält:" die Massnahme stimmte überein mit dem Sonderbefehl des Führers, aber nicht mit dem Charakter des internationalen Rechts; nachdem die Soldaten in Uniform waren, ist anzunehmen, dass der Eintrag nicht aus dem Kriegstagebuch der SKL stammt." Kennen Sie die Initalien des Angeklagten Raeder?

A: Darf ich das Original von D 658 anschauen, damit wir absolut klär feststellen, dass dieses Dokument 658 durch diesen im Kriegstagebuch der SKL eingetragen wurde.

MR. JONES: Ich will eine Fotokopie des Originals vorlegen, wenn es das Gericht gestattet, da mein Original für andere Zwecke benötigt wird. D 658 war GB 229. Vielleicht wäre es das Beste, wenn wir die Fotokopien der Originale als D 658a und GB 229a bezeichnet würden.

F. Ist es das Kriegstagebuch der SKL oder nicht?

A. Ja, ich erkenne dies als solches an.

F. Und die SKL war vollständig vertraut mit diesem furchtbaren Lord auf die Leute in Bordeaux. Nicht wahr?

A. Aus dem Kriegstagebuch entnehme ich - das ist mein Eindruck - dass nachher, am 9. Dezember, Sie über die Tatsache der Erschiessung unterrichtet wurden.

F. Und Ihre lakonische Erläuterung war ...

A. In dem OKW-Bericht hei st es wörtlich: "laut Wehrmachtsbericht sind die zwei Soldaten inzwischen erschossen worden." Das steht hier im Kriegstagebuch der SKL. Und ich erkenne dies an und bestätige dies.

F. Und die Erläuterung der SKL ist: es ist etwas Neues im internationalen Recht, da die Soldaten sich ja in Uniform befanden?

A. Ja.

F. Und schliesslich will ich noch einen letzten Komplex aufbringen: behaupten Sie, dass die deutsche Marine einen sauberen Seekrieg gekämpft hat?

A. Ich behaupte, dass von der deutschen Kriegsmarine ein sehr sauberer Krieg geführt wurde und das h t nichts zu tun mit der Tatsache, die in dem Tagebuchder SKL verzeichnet ist und vom Wehrmachtsbericht gebracht wurde, dass zwei Soldaten erschossen wurden. Das war der schon erwähnte spezielle Befehl den der Führer gegeben hat. Ahrt als Kriegsmarinebefehl war es ein Novum in der Geschichte der Seekriegsführung.

F. Ich komme zu einem anderen Fragekomplex: Aber Sie sagen im allgemeinen .... Sie sagen im allgemeinen .....

H0356 – 0067

A. Abschliessend darf ich nur noch sagen, dass dieser Nachsatz eingefügt wurde. Aber Räder hatte keinen Einfluss auf diese Dinge. Wenn Sie mich fragen, ob ich diesen Befehl billigen würde, könnte ich Ihnen meine persönliche Ansicht geben über e das was Räder und ich besprochen haben.

F. Aber Räder war Oberbefehlshaber der Marine und wer hätte denn sonst Einfluss gehabt in der Marine wenn nicht der Oberbefehlshaber. Hier handelt es sich um eine Sache, die sich direkt oder unmittelbar auf die Ehre der deutschen Wehrmacht bezieht und trotz der offensichtlichen Verleugnung des Schutzes der Genfer Konvention in dieser Sache, blieb er im Amt, trotzdem diese Leute vorsätzlich ermordet worden waren.

A. Das ist eine Entstellung. Darf ich dazu tellung nehmen wie folgt: Die Tatsache ist die, dass in diesem Kriege zum ersten Mal mit einer Art von Sabotage, sei es im Hinterland, aus der Luft oder sonst hinter den Linien gekämpft worden ist.

DER VORSITZENDE: Einen Augenblick, das waren uniformierte Soldaten. Ihr eigener Bericht im Tagebuch der SKL sagt das.

A. Ich möchte jenen Befehl erläutern, der vorher gegeben worden ist. Die Präambel dieses Befehles war aufgrund der Kenntnis von Befehlen, die wir erbeuteten- ich erinnere mich nicht mehr a den Wortlaut- aber seitdem es klar geworden ist, dass diese Soldaten in dem soganannten Vernichtungskommando Befehl erhalten hatten, sich wegen deutscher Gefangener nicht den Kopf zu zerbrechen, sondern sie zu erschiessen, wurden die folgenden Weisungen ausgegeben. Zu jener Zeit hatte ich natürlich Besprechungen mit Räder über diesen Fall und ich kann nur sagen, dass meine persönliche Ansicht wie folgt war:

Ich konnte nach dieser Präambel der Meinung sein, dass, wenn ich zum Mittel der Sabotage hinter den Linien greife, ich mich selbstverständlich nicht mit der Festnahme Gefangner befassen kann, weil dann das Moment der Überraschung in diesem Fall- unsere Überraschung - ausgeschaltet würde. Wenn daher eine Gruppe von drei bis fünf Mann, ein sogenanntes Unternehmungs-

H0356 – 0068

Kommando, hinter die Linien geschickt wird, um dort Zerstörung anzurichten, dann kann es sich selbstverständlich nicht mit der Gefangennahme Deutscher befassen, ohne Gefahr zu laufen, selbst getötet oder erkannt zu werden, bevor es sein Unternehmen ausführen kann. Daher betrachtete ich diese Präambel ganz glaubwürdig und ich gab meiner Meinung damals dahin Ausdruck.

F. Und Sie glauben, dass die Erschiessung jener zwei Matrosen deshalb vollständig gerechtfertigt war? Das ist Ihre Stellung zu dieser Angelegenheit? Sagen Sie einfach Ja oder Nein. Ich will nicht mit Ihnen streiten.

A. Ich habe das keineswegs gesagt. Ich sagte nur, es handelt sich hier nur um eine Tatsache über die wir lediglich durch den Wehrmachtbericht unterrichtet waren und worüber Räder und das Oberkommando nichts gehört hatten. Das ist es, was ich betonte.

F. Nun, was ich Sie abschliessend fragen möchte, ist: Sie haben angegeben, dass nach Ihrer Meinung Deutschland einen sauberen Seekrieg führte. Ich möchte D-873 vorlegen, ein neues Dokument, das GB-481 wird, das Log-Buch von U-Boot "U-71", unter dem Datum des 21. Juni 1941, als der Angeklagte Räder Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine war. Es lautet wie folgt:

"Ein Rettungsboot des norwegischen Motortankers "John P Pädersen" unter Segel treibend gesichtet. Drei Überlebende lage erschöpft unter einer Persenning und machten sich erst bemerkbar als das Boot wieder ablief. Sie gaben an, dass ihr Schiff vor 28 Tagen torpediert worden sei. Ihre Bitte, sie an Bord zu nehmen, habe ich abgelehnt, das Boot mit Proviant und Wasser versorgt und Kurs und Entfernung zur Island-Küste übergeben. Boot und Besatzung befanden sich in einem Zustand, der bei der herrschenden Wetterlage kaum noch Rettungsaussichten bot.

gez. Blachsenberg."

Ist das Ihre Auffassung von einem sauberen Krieg zur See?

A. Ich möchte unterstreichen, dass der kommandierende Offizier tat, was er konnte, dass aber in Anbetracht des beschrie-

H0356-0069

benen vorherrschenden Wetters eine Rettung nicht durchgeführt werden konnte, dass er sie mit Nahrung und Wasser versah und ihnen den Kurs zur Küste angab. Ich könnte nicht sagen, warum das unhuman sein sollte. Wenn er sie verlassen hätte, ohne ihnen Nahrung zu geben und den Kurs anzuweisen, dann könnten Sie Recht zu Ihrer Anklage haben.

F. Er könnte sie an Bord genommen haben, wissen Sie. Es waren nur drei Mann.

A. Nein. Ich glaube, Sie können das nicht beurteilen. Nur der kommandierende Offizier selbst kann das beurteilen, der mit der Führung des U-Bootes beauftragte Mann. Man musste das Wetter in Betracht ziehen, denn er sagt hier: "Mittlerer Seegang.

F. Der U-Boot-Kommandant musste zu diesen Leuten gesprochen haben und es musste physikalisch möglich gewesen sein, sie an Bord zu nehmen, aber er überliess sie ihrem Schicksal, wie Sie wissen, obwohl er wusste, dass er sie dem Tod überantwortete.

A. Nein, durchaus nicht. Dann hätte er ihnen keine Nahrung geben und ihnen nicht den Kurs zur Küste sagen brauchen.

F. Der letzte Satz zeigt klar an, dass der U-Boot-Kapitän wusste, dass er sie in den Tod schickt. Ich nehme an, dass er sie an Bord hätte nehmen können und so getan hätte, wenn er die Elemente der Humanität in sich gehabt hätte.

A. Nein. Ich kenne nicht den Zustand des U-Bootes, ob das Boot in der Lage war, Gefangene an Bord zu nehmen. Ich glaube, dass Sie die Verhältnisse auf einem U-Boot nicht gesehen haben, sonst würden Sie nicht so urteilen. Die Mannschaft eines U-Bootes das wochenlang unter Wasser gewesen ist, benutzt jedes Eckchen bis zum Äussersten und ist Tag und Nacht Gefahren ausgesetzt. Man kann nicht sagen, das wäre keine Notwendigkeit. Ausserdem sagte der Kommandant selbst, dass in Anbetracht des vorherrschenden Wetters keine Möglichkeit bestand.

(Damit schliesst Mr. Elwyn Jones' Kreuzverhör mit dem Zeugen)

H0356 – 0070

H0356 - 0071

Kreuzverhör des DR. SIEMERS:

DR. SIEMERS: F. Admiral, ich habe einige Fragen betreffend einiger Punkte, die Mr. Elwyn JONES Ihnen vorlegte. Es ist ihnen von Assmann das Dokument vom 10. Oktober 1935 vorgelegt worden, ein Eintrag unterm 10. Oktober mit der Behauptung, dass daraus zu ersehen sei, dass Räder Norwegen nur zu besetzen wünschte, um Stützpunkte entlang der norwegischen Küste zu haben. Ich möchte Ihnen gern den vollen Eintrag vorlegen und über das ganze Dokument mit Ihnen sprechen. "Der Führer willigt ein, dass das Schlachtschiff nicht zur Verwendung kommen sollte. Russland hatte Stützpunkte bei Murmansk angeboten. Fraglich war die Belagerung Englands. Führer und Oberkommando der Marine willigen ein, dass alle Einwände Neutraler zurückgewiesen werden, auch die Gefahr des Eintretens der USA in den Krieg, die die Kriegsdauer verlängern würde. Je brutaler der Krieg geführt wird, desto früher das Ende, desto kürzer der Krieg. Aufnahmefähigkeit für ein grosses Produktionsprogramm, Unterwasser- Programm. Führer verwirft den Vorschlag durch Russland, U-Boote bauen zu lassen - aus politischen Gründen. Oberkommando der Marine stellt fest: keine Vorteile durch Eroberung der norwegischen Küste. Führer wird die Frage erwägen,

Herr Admiral, ist das nach diesem ganzen Inhalt eine vollständige Klärung des norwegischen Problems?

A. Nein, durchaus nicht.

F. Sehe ich richtig, dass hier eine grosse Anzahl Fragen behandelt werden und daher nur eine strategische .....

MR. ELWYN JONES: In der Übersetzung kam durch: " Keine Besetzung der norwegischen Küste." Und die Übersetzung des Räder-Dokuments unterstreicht die Bedeutung des Erwerbs norwegischen Stützpunkte. Ich sage nicht in einem kritisierenden Sinne.

VORSITZENDER: Geben Sie ihm eine Beweis stück-Nummer?

MR. ELWYN JONES: Nein My Lord, das ist der Eintrag aus Assmanns Führungstagebuch.

VORSITZENDER: Ja, ich weiss es, aber ich möchte die Exhibitnummer wissen.

H0356 – 0072

MR. ELWYN JONES: Es wird ein Auszug gemacht werden und mir heute abend die Exhibit-Nummer gegeben werden, My Lord.

VORSITZENDER: Es würde GB 482 sein, nicht wahr?

MR. ELWYN JONES: Jawohl, so ist es: GB 482.

DR. SIEMERS: Herr Präsident, verzeihen Sie, wenn ich da nicht zustimme; aber ich habe jenes Material, aus welchem ich vorlese, ich erhielt es durch die Liebenswürdigkeit von Herrn Elwyn Jones.

VORSITZENDER: Sie würden sich besser mit der Frage der Übersetzung befassen und das regeln.

MR. ELWYN JONES: Jawohl, Euer Gnaden.

DR. SIEMERS: F. Auf jeden Fall; Herr Admiral, wenn man die Eintragung vom 7. Oktober, das heisst von der selben Konferenz in Betracht zieht, bin ich recht, wenn ich sage, dass es da viele strategische Fragen gibt, sodass man nicht sagen kann, ob irgendeine von diesen strategischen Fragen, dass diese Frag vollständig und endgültig erledigt ist?

A. Nein, ich glaube, dass dieser Fragenkomplex nichts zu tun hatte mit der langen Unterredung zwischen Hitler und Räder über die Besetzung Norwegens. Es berührt die Frage der Besetzu Norwegens. Es werden einige Punkte angeschnitten, die wahrsche lich Räder in sein Notizbuch aufgenommen hat. Unabhängig von dieser Frage, ob eine Besetzung Norwegens nötig wäre oder nicht, wurde diese Frage zufällig an selben Tage bespro-chen, nämlich, über die Möglichkeiten des Erlangens von Stütz-punkten ausserhalb deutschen Hoheitsgebietes.

F. Deshalb sprach man über Murmansk, das von den Russen angeboten wurde.

A. Von Russland längs der ganzen Küste, wo immer Möglich-keiten bestanden, den U-Bootkrieg fortzuführen.

F : Im Seekriegstagebuch war ein Satz ueber die Zusammenkunft zwischen Raeder und Hitler bemerkt. Waren darin diese Worte von Hitler, koennen Sie das wohl annehmen ?

MR.ELWYN JONES : Moege das Hohe Gericht es erlauben zu uebersetzen, es ist nun nachgeprueft und das Original " Raeders betont die Wichtigkeit norwegische Stuetzpunkte zu erhalten " scheint eine vollstaendig richtige Uebersetzung zu sein.

VORSITZENDER : Fahren Sie fort Dr. Siemers.

ZEUGE : Ich habe verstanden, Herr Doktor, soll ich darueber sprechen ?

F : Jawohl, wollen Sie etwas ueber diesen Punkt sagen ?

A : Ja, soviel ich verstand, hat der andere Herr eben klar gemacht, dass Raeder angeblich die Notwendigkeit, Unterseebott-stuetzpunkte dem Hitler gegenueber erwaehnt hat und in Verbindung damit sprach er auch einmal ueber die Unterstuetzung von Russland und bei einer anderen Gelegenheit ueber die Moeglichkeit norwegischer Stuetzpunkte. Aber aus dem geht noch nicht eine Angriffsabsicht hervor.

F : Herr Vorsitzender, ich habe auch Dr. Kranzbuehler gebeten, die Uebersetzung durchzugeben. Der deutsche Text besagt und ich moechte das gleich jetzt betonen " weist man auf den Text " und " Macht aufmerksam auf die Wichtigkeit oder den Wert." Das ist etwas anderes als die englische Uebersetzung, aber ich komme spaeter darauf zurueck.

F : Herr Admiral, Mr. Jones hat doch das Affidavit von Walter Giese vorgelegt. Ich waere Ihnen dankbar, wenn sie es nochmals durchsagen wuerden, es war D 722. Die erste Zeile besagt : " Ich war geboren in Stettin am 24.11.1900 als Sohn des Maurerpoliers Ernst Giese."
Dann sagt es noch " ich sass im Nebenzimmer des Ersten Kommandanten als Gehilfe des Adjutanten". Dann steht noch im selben Paragraphen " Ich habe die Register von dem Adjutanten bekommen zur Mittagszeit, nachdem die Besuche gegangen waren, um es in den Kassenschrank einzuschliessen. Dann steht auf der anderen Seite

H0356 – 0073

" mit dem Oberstkommandierenden kam ich persoenlich nicht viel zusammen." Ich habe vielmehr nur geheime Sachen ihm vorzulegen gehabt oder von ihm abzuholen". Herr Admiral, habe ich Recht wenn ich sage, dass Giese also deshalb eine Art Bote war ?

A: Ja, um Offiziere zu sparen haben wir Zivilisten in vielen Positionen eingesetzt und zwar solche Leute die uns als vertrauenswuerdig erschienen. Dieses Geschaeft, den Kassenschrank zu verwalten oder die Schluessel zu verwalten, war das die wirkliche Arbeit eines zweiten Adjutanten, der spaeter ja doch auf die lange Bank geschoben wurde. Giese war Schreiber in der Marine und hatte deshalb auch eine besondere Praxis in der Buchhaltung.

VORSITZENDER : Wenn etwas in dem Dokument nicht richtig ist, dann koennen Sie es ihm zeigen ; aber es ist allen in dem Dokument niedergelegt, genau wie es der Admiral sagte. Sie verschwenden die Zeit des Gerichtes unnoetig, wenn Sie das hier sagen.

DR. SIEMERS: Herr Vorsitzender, ich glaube was Mr. Elwyn Jone vorgetragen hat, stand auch im Dokument. Es kommt ja auf die Frage der Auslegung an und der Zeuge ist auf ganz bestimmte Punkte hingewiesen worden und ich glaubte - ich bitte um Verzeihung, wenn ich mich irre - ich glaubte das Recht zu haben, dass ich im Rueckkreuzverhoer auch meinerseits auf gewisse Punkte des Dokumentes hinweise.

VORSITZENDER : Wenn Sie wuenschen, koennen Sie uns auf die Paragraphen verweisen.

DER ZEUGE : Ich kann mich insofern kurz fassen.
Giese hatte keinerlei Einsicht in die tatsaechlichen Dinge und selbst wenn er unbefugterweise in das Protokoll des Adjutanten geschaut hat, das kein Stenogramm war, sondern eine persoenliche Notiz der Erinnerung des Adjutanten ist, konnte er sich niemals, ohne an einer Sitzung teilgenommen zu haben, einen richtigen Eindruck verschaffen. Er hatte im Vorzimmer auch nicht die Entscheidung gehabt, wer zum Oberbefehlshaber vorgelassen wurde, sondern der Adjutant bzw. ich. Er wusste nicht einmal wer Zutritt hatte und es ist eine kuehne Behauptung oder eine Vermutung, wenn er

H0356 - 0074

H0356-0075

meint, ein Mann wie Hagelin waere jedes Mal bei Raeder gewesen. Im Uebrigen war Hagelin vielleicht vier oder fuenf mal bei Raeder.

DURCH DR. SIEMERS :

F : Glauben Sie, dass Giese zugegen war, wenn Raeder mit Hitler sprach ?

A : Giese ? Nein, nie. Giese war im Vorzimmer von Raeder und bediente das Telefon von Raeder.

VORSITZENDER : Dr. Siemers, kein Mensch hat gesagt, dass er das war. Mr. Elwyn Jones hat sich nicht so ausgedrueckt, dass Giese gefragt wurde, waehrend Unterhaltungen zwischen Raeder und dem Fuehrer oder Raeder und Hagelin.

DR. SIEMERS : Herr Vorsitzender, es ist ein Affidavit und in dem Affidavit steht, worauf ich jetzt hinweisen moechte, auf Seite 3 " Nach allem was ich erfuhr kann ich sagen, dass die Idee dieses Unternehmens, gemeint ist Norwegen, von Raeder ausging und Hitler " freudigste Zustimmung fand."

ZEUGE : Woher konnte dieser das wissen ? Ich darf betonen, dass ich selbst als Chef des Stabes nicht zugegen war bei dieser Besprechung und Giese hatte keine andere Moeglichkeit Erkundigungen einzuziehen, als sie von seiner Vorstellungskraft abzuleiten.

DRUCH DR.SIEMERS :

F : Das genuegt, danke. Ich komme jetzt zu dem Dokument D 872. Das ist das Kriegstagebuch des Mrine Attaches in Japan, wo Ihnen vorgehalten ist, dass Sie demnach gewusst haben muessten, dass Japan am 7. Dezember Amerika angreift. Das Telegramm von dem hier die Rede ist, ist demnach vom 6. Dezember. Wann kann das Telegramm bei Ihnen vermutlich eingegangen sein ?

A : Sie meinen bei mir persoenlich ?

F : Ja, bezw. bei Raeder.

A : Nicht vor dem naechsten Morgen

F : Also am 7. Dezember ?

A : Das ist der richtige Termin. Es lag ja in diesem Fall beim Chef des Stabes der Seekriegsleitung und der entschied, ob aus operativen Gruenden eine unmittelbare sofortige Vorlage notwendig

H0356 – 0076

sei oder nicht.

F : Herr Admiral Sie erinnern sich an das Dokument noch ?

A : Ja.

F : Ist in diesem Telegramm Pearl Harbor erwaehnt ?

A : Nein. Ich versuchte zu erklaeren, dass Pearl Harbor nicht im Zusammenhang mit diesem Telegramm von Admiral Daennecker stand und ueberhaupt nicht identisch ist und dass Daennecker von Nachrichtenquellen angewiesen wurde und seine Vermutungen auf Gru seiner Nachrichten in dem Telegramm fuehrte, ohne dafuer Unterlag zu haben. Derartige Telegramme gingen laufend ein. Mal waren die Vermutungen richtig, mal unrichtig.

F : Die Anklage hat es vorgelegt zum Beweis dafuer, dass militaerische Besprechungen mit Japan stattgefunden haben. Ich sehe wohl richtig, dass dies nur eine Mitteilung ueber Eventualitaeten ist a?

A : Selbstverstaendlich, ich habe vornin versucht zum Ausdruc zu bringen, dass keine militaerischen Besprechungen zwischen Generalstaeben stattgefunden haben, sondern der Marine Attachee ist angehalten worden, alle Nachrichten nach Pruefung an uns zu uebermitteln.

F : Nun, ist Ihnen dann vorgelegt worden ein Dokument, das nic ueberreicht wurde, und zwar eine Vernehmung Raeders vom 1o. Novemb 1945. Ich darf Sie bitten sich von diesem Dokument, dass ich Ihne ueberreichen lasse, Seite 5 anzusehen und die Stelle, die auf Sei te 6 vorgelesen worden ist.

VORSITZENDER : Das Dokument sollte doch eine Nummer haben, nicht wahr ?

MR. LLWYN JONES : Das ist GB 483 mein Herr.

DURCH DR.SILMERS :

F : Ist duf dem Dokument Seite 5 unten das Dokument C 75 erwaehnt ?

A : Nein.

F : Ich glaube Herr Admiral Sie irren sich oder ich habe mich geirrt.

H0356-0077

A : Ich habe eine englische Ausfuehrung - meinen Sie die englische Ausfuehrung ?

F : Ja, die englische Ausfuehrung, im deutsch liegt es nicht vor.

A : Sie meinen den letzten Absatz ?

F : Ich glaube auf der vorletzten Seite. Die Seitenzahlen sind sehr schlecht zu lesen. Vielleicht haben Sie eine falsche Seite.

DR. SILMERS : Es handelt sich um das Dokument C 75. Ich glaube der Zeuge wird es gleich finden koennen. Das Dokument wurde neulich schon erwaehnt und gemaess dem Wunsche des Gerichtes ueberreiche ich es als C 75, das ist die Weisung Nr. 24 ueber die Zusammenarbeit mit Japan in vollem Text als Raeders Dokument Nr. 128. Das Hohe Gericht wird sich erinnern, dass die von der britischen Delegation .....

VORSITZENDER : Haben Sie es schon angeboten C 75 ?

DR. SILMERS : Ich ueberreiche es jetzt C 75.

VORSITZENDER : Nein, es ist schon vorgelegt worden ? Es ist bereits als Beweismittel angeboten worden.

DR. SILMERS : Ich darf daran erinnern, dass die Anklagebehoerde das Dokument C 75 ueberreicht hatte als US ....

VORSITZENDER : Es ist schon vorgelegt worden. Es braucht keine neue Nummer nicht wahr ?

DR. SILMERS: Herr Vorsitzender, Sie werden sich daran erinnern, dass es eine neue Nummer hat, deshalb weil es nur im ersten Teil ueberreicht war.

MR. LLWYN JONES : USA 151

VORSITZENDER : Dr. Siemers, wir geben keine neuen Nummern zu Teilen von Dokumenten, die bereits vorgelegt sind. Wenn das Dokument ueberreicht wurde, dann traegt der neue Teil des Dokumentes die gleiche Nummer, wie die alte Nummer ist. Das ist alles.

DR. SILMERS : Herr Vorsitzender. Wenn aber die Anklagebehoerde in Ihrem Dokument nur die ersten zwei Absaetze bringt, dann kann ich ja nicht .....

VORSITZENDER : Ich weiss das sehr wohl und Sie sind berechtigt irgendeinen Teil des Dokumentes vorzulegen. Es ist nur eine Frage, welche Nummer ihm gegeben werden soll, und ich denke - und vielleicht habe ich Unrecht - dass wir bis heute keine neuen Nummern an Dokumente gaben, wenn sie bereits vorgelegt wurden, auch wenn neue Teile des Dokumentes eingereicht werden.

MR.ELWYN JONES : Mein Herr, was das Dokument C 75 anbetrifft, wurde das ganze Original als USA 151 bereits eingereicht, aber nur ein Auszug des Originals war in dem englischen Dokument eingeschlossen, das dem Gericht ueberreicht wurde.

VORSITZENDER : Das einzige, was ich wollte, war die Nummer des Dokumentes; es hat die Nummer USA-151 und ich dachte, wir haetten es immer so gemacht, dass wir die Nummer beibehalten. Sie koennen irgend einen beliebigen Teil einreichen und, wenn es eine Frage der Uebersetzung ist, wird die Anklagebehoerde es ohne Zweifel der Uebersetzungsabteilung uebergeben und es fuer Sie uebersetzen lassen. Aber Sie wollen ihm doch eine neue Nummer geben; das ist alles.

DR. SIEMERS : Ich bitte vielmals um Entschuldigung. Ich wurde nur neulich gebeten, das Dokument neu einzureichen und dadurch ist mein Missverstaendnis gekommen. Ich kann es unter diesen Umstaenden, wo ich jetzt hoere, dass es ganz vorliegt, zurueckziehen und waere nur dankbar, wenn das hohe Gericht auch in englisch die vollstaendige Uebersetzung des Dokumentes bekaeme und nicht nur die ersten zwei Absaetze.

F : Herr Admiral, haben Sie inzwischen gefunden --

A : Ja, es steht auf Seite 7, nicht, wie Sie meinten auf Seite 5. Also die - -

F : Ich bitte auch Ihnen gegenueber um Entschuldigung. Es ist also richtig, dass die Vernehmung das Dokument C-75 betrifft ?

A : Jawohl.

F : Das Dokument C-75, Herr Admiral, ist die Weisung Nr. 24 ueber Zusammenarbeit mit Japan und dort steht drinn:

" Es gelten folgende Richtlinien : Als gemeinsames Ziel der

H0356 - 0078

Kriegfuehrung ist herauszustellen, England rasch niederzuzwingen und USA dadurch aus dem Krieg herauszuhalten."
Und im uebrigen ist im Dokument die Rede von dem, was ich neulich schon sagte, dass Singapure von Japan besetzt wurden muesste.

Nun, hat Raeder am 1o. November 1945 hierzu Stellung genommen und hat er, nach der naechsten Seite des Dokumentes das gesagt, was Ihnen eben von Mr. Elwyn Jones vorgelegt wurde. Ich darf Sie bitten nochmals hineinzusehen. Dort steht auf Seite - ich dachte 6 oben, vielleicht ist es Seite 8 oben -

A : Auf Seite 7 oben. Ich beherrsche die englische Sprache nicht so, wie die deutsche, aber es muesste ungefaehr so heissen: Wenn das, was Japan braucht -

F : Wenn ich richtig erinnere, steht das Wort " nie " ?

A : Ja, er baute " nie ".

F : Also, Beduerfnisse von Japan und andere Dinge, die Japan benoetigte. Dann haben sich also die hier von Raeder erwaehnten Unterhaltungen nicht auf strategische Unterhaltungen bezogen ?

A : Zwei vollkommen verschiedene Dinge.

F : Die Antwort von Raeder betrifft reine Materialfragen ?

A : Reine Materialfragen.

F : Danke schoen.

A : Die wir uebrigens mit allen Mrinen hatten, nicht nur mit Japan.

Dann komme ich zu dem Kommandobefehl, zu dem Sie schon Stellung genommen haben.

Ich moechte Ihnen nun folgendes vorhalten :

H0356 – 0079

Ihnen ist das Dokument D-856 gezeigt, wo geschrieben steht, dass nach Wehrmachtsbericht die Soldaten erschossen sind und wo die Rede davon ist, dass die Soldaten Uniform trugen, und, dass der Befehl des Führers ein völkerrechtliches Novum ist. Ich glaube, das hat der Marinebefehlshaber West-Frankreich gemeldet und dies ist seine Mitteilung des Wehrmachtsberichtes. Der Verfasser des Kriegstagebuches hat reingeschrieben: Ein völkerrechtliches Novum.

Ich bin nicht Militär aber frage Sie:

Würden Sie einen solchen Hinweis bereits als Kritik ansehen an diesem Befehl ?

A: Ich glaube die Frage so beantworten zu müssen: Normalerweise wird ja eine Exekution nicht in ein operatives Kriegstagebuch aufgenommen.

VORSITZENDER: Ich meine, wir sollten uns hier nicht damit befassen, ob er diese Eintragung als eine Kritik des Befehles betrachtet.

A: Ich glaube, er wollte das nur festlegen - -

F: Lassen Sie, Herr Admiral.

Eine tatsächliche Frage: Die Anklage behauptet wiederum, dass es sich um Soldaten in Uniform gehandelt habe. Der Wehrmachtsbericht hat am 9.Dezember die Erschiessung gemeldet. Die Erschiessung ist, wie ich bereits in anderem Zusammenhang nachgewiesen habe, überhaupt erst am 11.Dezember erfolgt.

Ich lasse Ihnen vorlegen die Urkunde UK-57 und bitte Sie unter Ziffer 4 sich den zweiten Absatz anzusehen. Die Überschrift Ziffer 4 lautet: "Sabotageanschläge an deutschen Schiffen vor Bordeaux am 12.Dezember 1942."

Und weiter unten steht:

" Die Teilnehmer waren je zu zweit von einem U-Boote aus in Paddelbooten die Giron-Mündung aufwärts gefahren.
Sie trugen eine olivgraue Spezialuniform. Nach Durchführung von Sprengungen haben sie die Boote versenkt und versucht, mit Hilfe der französischen Zivilbevölkerung in Zivilkleidern nach Spanien zu entkommen."

H0356 - 0080

H0356 - 0081

Haben sich diese Soldaten demnach korrekt, entsprechend den völkerrechtlichen Bestimmungen verhalten ?

A: Meines Erachtens, nein.

DR.SIEMERS: Ich habe dann keine weiteren Fragen mehr.

DER ZEUGE: Wenn sie ein reines Gewissen gehabt hätten, brauchten sie keine Zivilkleider zu tragen.

DR.SIEMERS: Verzeihung, nur die Schlussfrage noch:

F: Haben Sie persönlich im Oberkommando vor dieser Erschiessung die auf Befehl des Führers direkt erfolgte, eine Anfrage erhalten, oder Kenntnis erhalten?

A: Nein, weder Anfrage noch Kenntnis .

DR.KRANZBÜHLER: Herr Präsident, es ist vorhin die Frage aufgetaucht, ob ein Dokument betreffend Norwegen übersetzt war. Ich darf vielleicht feststellen, um welche Nummer es sich handelt. Die englische Übersetzung, die mir hier vorliegt, stimmt mit dem deutschen Original nicht überein, weicht sogar sehr erheblich ab. Es ist das Dokument GB 482.

Ich lese den deutschen Originaltext vor, der der englischen Übersetzung meiner Ansicht nach nicht entspricht:

"OKM erklärt: Eroberung belgischer Küste bringt keinen Vorteil für unsere U-Boote im Kriege und weise hin auf Wertgewinnung von norwegischen Stützpunkten (Dronthein) mit Hilfe russischen Druckes. Führer will Frage erwägen."

VORSITZENDER: Dr.Kranzbühler, würden wir nicht Zeit ersparen, wenn wir den Satz, der angeblich falsch übersetzt ist, einem Ausschuss von Fachleuten in der Übersetzungsabteilung überlassen, die das nachprüfen ? Es ist nicht Wert, Zeit darüber zu verschwenden.

DR.KRANZBÜHLER: Herr Präsident - -

VORSITZENDER: Ich glaube kaum, dass wir damit jetzt Zeit verlieren sollten.

DR.KRANZBÜHLER: Mir war nicht bekannt, dass es nochmals geprüft werden sollte.

VORSITZENDER: Wir können das prüfen lassen und dann können wir

eine beglaubigte Übersetzung hier in das Gericht bringen lassen.

DR.KRANZBÜHLER: Ich habe selbst noch eine Frage an den Zeugen, Herr Präsident.

F: Herr Admiral, Ihnen ist das Dokument D-873 vorhin vorgelegt worden. Das war ein Kriegstagebuch von U-71 und betraf die Versorgung von drei Norwegern in einen Rettungsboot. Die Eintragung war vom 21.Juni. Ich habe dem Gericht bereits Nr.Dönitz-13 vorgelegt, auf Seite 23 meines Dokumentenbuches, eine Erklärung des hier genannten Kommandanten Flachsenberg. Danach ist dieses U-Boot am 14.Juni ausgelaufen. Es befand sich westlich Norwegen.

Können Sie mir sagen, obdieses U-Boot demnach am 21.Juni auslaufend zur Operation war oder rückkehrend von Operation ?

A: Sei meinen aus der Erinnerung ?

F: Nein, wenn Sie die Daten hören: Am 14.Juni ausgelaufen, am 21.Juni diese Eintragung ?

A: Auslaufend ?

F: Auslaufend. Wie Sie wissen, war dieses U-Boot ein 500 Tonnen Boot. Ist ein Boot dieser Grösse in der Lage eine Operation über mehrere Wochen durchzuführen mit drei zusätzlichen Menschen an Bord ?

A: Ich glaube nicht. Ich bin nicht genügend Spezialist, um restlos beurteilen zu können, ob eine zusätzliche Gewichtszunahme von lebenden Personal an Bord möglich ist. Aber davon abgesehen, glaube ich a uch, dass so ein kleines Boot, das für längere Zeit auf Operation geht, sich zwischendurch nicht noch mit Gefangenen belasten kann; das halte ich nicht für möglich.

DR.KRANZBÜHLER: Danke.

VORSITZENDER: Der Zeuge kann gehen.

DR.SIEMERS: Ja, mit Erlaubnis des Gerichtes kann der Zeuge gehen.

DR.SIEMERS: Herr Präsident, meiner Ankündigung zu Beginn meine Falles entsprechend habe ich den grössten Teil meiner Dokumente bereits während der Vernehmungen überreicht.

Mit Erlaubnis des Gerichtes darf ich jetzt so schnell wie

H0356 – 0082

möglich die restlichen Dokumente mit ein paar begleitenden Worten einreichen.

Ich überreiche Raeder -Exhibit Nr.18, ein Auszug aus dem Buch "Grosse Zeitgenossen" von Churchill; Dokumentenbuch Nr.2, Seite 105, ein Auszug aus dem Buch, welches Churchill im Jahre 1935 geschrieben hat. Ich bitte von den Inhalt Kenntnis zu nehmen Churchill weist darauf hin, dass es zwei Möglichkeiten gibt, dass man nicht weiss, ob Hitler der Mann sein wird, der noch einmal einen Weltkrieg entfesselt oder, ob er der Mann sein wird, der di Ehre und den Friedensinn für die deutsche Nation wieder hergestellt und sie heiter, hilfreich und stark in die erste Reihe der europäischen Völkerfamilie zurückgeführt hat.

Als Raeder-Exhibit Nr.20 überreiche ich einen kurzen Auszug aus Adolf Hitler "Mein Kampf", mit Rücksicht darauf, dass die Anklage gesagt hat, man könne aus diesem Buch sehen, dass Hitler Angriffskriege führen wollte. Ich glaube, ich werde damit zeigen, wie viel man aus diesem Buch sehen kann.

Ich bitte von diesen kurzen Auszügen Kenntnis zu nehmen. Auf Seite 154 steht:

"Für eine solche Politik allerdings gäbe es in Europa nur einen einigen Bundesgenossen, England."

Raeder Exhibit Nr.21 ist eine Rede Hitler's vor den Deutschen Reichstag vom 26.April 1942, ein Beweismittel dafür, wie die Rechte in Deutschland immer stärker eingeschränkt und die Diktatur immer mächtiger wurde.

Im Dokumentenvuch IV, Dokument Raeder-Exhibit Nr.65 gebe ich zur Erleichterung meiner Argumentation das Haager Abkommen über die Rechte und Pflichten der Neutralen, im Falle eines Seekrieges. Ich benötige dies in meinen Plädoyer, im Zusammenhang mit Raeder-Exhibit Nr.66, dem Gutachten Dr.Mosler, im Dokumentenbuch IV, Seite 289, das erste Dokument. Im Dokumentenbuch IV.

VORSITZENDER: Können Sie uns die Seite angeben ?

DR.SIEMERS: Seite 289, Herr Präsident. Es ist die 1.Seite des Dokumentenbuches IV.

H0356 - 0083

H0356 - 0084

VORSITZENDER: Ja.

DR.SIEMERS: Ich bitte dann um die Liebenswürdigkeit, das Dokument V zur Hand zu nehmen, da die übrigen Dokumente bereits erledigt sind. Ich überreiche als Raeder Exhibit Nr.100, im Dokumentenbuch V, Seite 437, eine Urkunde aus dem Weissbuch von 9.April 1940, "Streng geheim", anwesend: Reynaud, Daladier, Gamelin, General Georges, der Luftfahrtminister, der Minister der Kriegsmarine, der Kolonial minister. Es betrifft den Antrag des Admiral Darlan, in Belgien einzurücken. Der Antrag wurde von General Gamelin unterstützt und ebenso von Landesverteidigungs- und Kriegsminister. Auf Seite 442 ist dann von dem Einmarsch in Holland und endlich vom luxemburgischen Staatsgebiet die Rede. Da dem verehrlichen Gericht aus der Debatte über die Dokumente der einzelne Inhalt bekannt ist, möchte ich keine Einzelheiten verlesnn, sondern bitte das Gericht davon Kenntnis zu nehmen und darf nur noch darauf hinweisen, dass auf Seite 443, des sehr langen

H0356 - 0085

Dokumentes, von der Besetzung des Hafens in Narvik die Rede ist und von der Absicht, die Bergwerke in Gallivare in die Hand zu bekommen.

Ich ueberreiche dann Raeder-Exhibit Nr. 102 in dem gleichen Dokumentenbuch auf Seite 449. Es handelt sich hier um den Befehl des 2. Belgischen Grenadierregimetn vom 13. April 1940, betreffend Angaben ueber befreundete Truppen und Anlage einer befestigten Stellung. Das Dokument ergibt, dass die befreundeten Truppen die Alliierten sind.

Ich ueberreiche sodann Rader-Exhibit 103, auf Seite 452. Es ist ein franzoesisches Dokument aus dem Grossen Hauptquartier vom 16. April 1940, betreffend Massnahmen fuer den Eisenbahntransport franzoesischer Truppen nach Belgien. Ich bitte von all diesen Dokumenten, die ich nicht im einzelnen verlese, zur Kenntnis zu nehmen, ebenso von Raeder-Exhibit 104, Dokumentenbuch V, Seite 455, wo es sich um den Befehl der 2. englischen Division, betreffend Sicherheitsmassnahmen in Belgien vom 19. April 1940 handelt, wo sich eine aehnliche Anordnung findet, wie in einem von der Anklage ueberreichten Dokument, naemlich die Anordnung der Fuehlungnahme mit belgischen Zivilbehoerden.

Raeder-Exhibit 105, Dokumentenbuch V, Seite 459, die Aussage eines luxenburgischen Staatsangehoerigen, aus der sich ergibt, dass 200 Mann franzoesische Soldaten in Uniform 7 Tage vor Ausbruch der deutsch-belgischen Feindseligkeiten in Belgien mit Panzerwagen eintrafen.

Hohes Tribunal, ich hatte urspruenglich die Absicht, bezueglich der Persoenlichkeit meines Klienten, in diesem Prozess nichts zu unterbreiten, da ich der Meinung war, dass Grossadmiral Raeder im Ausland und Inland allgemeine Achtung und Anerkennung besass. Der erste Trialbrief gegen Raeder liess mich auch noch bei meinem Vorsatz bleiben. Kurz vor der Vorlage des Trialbriefs wurde dieser veraendert und erhielt eine wesentliche

H0356 - 0086

schaerfere Form mit wesentlicheren moralischen Vorwuerfen, die Raeder stark in seiner Ehre gekraenkt und beleidigt haben. Ich habe keinen Zweifel, dass das verehrliche Gericht verstehen wird, dass ich unter diesen Umstaenden bitte, einige von den genehmigten Dokumenten einzureichen, welche die Persoenlichkeit Raeder's betreffen.

Ich ueberreiche Raeder-Exhibit 119, aus dem Dokumentenbuch VI, Seite 514. Es ist ein Schreiben von Frau von Foser an mich. Es ist kein Affidavit, ich habe absichtlich das Original eingereicht, weil es, meines Erachtens, einen urspruenglicheren Eindruck macht, als ein Affidavit, um das ich meinerseits, als Anwalt, erst bitte. Aehnlich liegt es bei einem laengeren Brief des Professors Dr. Seibt, der sich auch von sich aus an mich gewandt hatte.

Ich ueberreiche Raeder-Exhibit Nr. 120 als Dokument aus dem Dokumentenbuch Nr. VI, Seite 517. Ich waere dem Gericht dankbar, wenn es von diesem Schreiben Kenntnis nehmen wuerde. Um Zeit zu sparen moechte ich, da es immerhin 6 Seiten lang ist, absehen es vorzulesen.

Ich ueberreiche dann Raeder-Exhibit Nr. 122, Dokumentenbuch VI, Seite 526. Es ist ein Brief des Herrn Erich Katz, den ich vorlege mit den dazugehoerigen Anlagen, von denen ich Kenntnis zu nehmen bitte, um einen der Faelle zu unterbreiten, in denen sich Raeder eingesetzt hat, in rein persoenlicher Weise, und zwar unter Verwendung seines Einflusses, seiner Stellung, indem er die Briefbogen "Oberbefehlshaber der Kriegsmarine" verwendete und sich in dieser Stellung fuer Herrn Katz, der als Jude angegriffen wurde, energisch verwandte und ihn tatsaechlich vor allem schuetzen und erfreulicherweise, schuetzen konnte. Herr Katz hat von sich aus mir diese Unterlagen geschickt, lediglich, um damit seine Dankbarkeit zu zeigen.

Als Raeder-Exhibit Nr. 123 ueberreiche ich einen Brief von Guenter Jacobsen. Dies betrifft einen aehnlichen Fall. Jacobsen

H0356 - 0087

auch nicht vor mir aufgefordert worden, sondern hat sich selbstständig an mich gewandt, um zu bekunden, dass Raeder seinen Vater, der als Jude wegen Rassenschande angeklagt war und vom Konzentrationslager Fuhlsbuettel - es war uebrigens damals noch ein Gefaengnis meines Erachtens - ihn rettete, sodass Jacobsen nach England auswandern konnte, wo er jetzt lebt.

Ich ueberreiche als Raeder-Exhibit Nr. 124 ein Affidavit.....

GENERAL RUDENKO : Herr Vorsitzender. Ich moechte folgende Erklaerung abgeben. Alle vier Beweisstuecke, die soeben von Herrn Dr. Siemers erwaehnt worden sind, sind persoenliche Briefe von verschiedenen Personen an Dr. Siemers. Sie sind keine eidesstattliche Erklaerungen. Sie sind keine Verhoere. Diese Dokumente haben daher wenig Beweiswert und ich bin der Ansicht, dass sie als Beweismaterial nicht zugelassen werden sollten. Auch wir erhalten viele Briefe und wenn wir sie alle dem Gerichtshof als Beweisstueck uebergeben wuerden, so wuerde der Gerichtshof grosse Schwierigkeiten haben, die Wahrheit zu finden und festzustellen, wie gross ihre Beweiskraft ist. Ich persoenlich bin daher der Ansicht, dass diese Dokumente nicht als Beweismittel, im Falle Raeder, vom Gericht angenommen werden sollen.

VORSITZENDER : Der Gerichtshof ist der Ansicht, dass die Angelegenheit nicht so wichtig ist, dass diese Beweisstuecke unter Eid vorgelegt werden muessten.

DR. SIEMERS : Ich werde mich darum bemuehen und darf es dann dem Gericht vorlegen. Also ....

VORSITZENDER : Die Dokumente sind zugelassen.

Dr. SIEMERS : Ja, ich verstehe. Schon.

Als Raeder-Exhibit Nr. 124 ueberreiche ich ein Affidavit von Konrad Litter. Das Affidavit ist ganz kurz und mit Erlaubnis des Gerichtes, moechte ich diese erste Seite gerne verlesen:

"Grossadmiral Raeder ist mir stets als ein Mann erschienen der die besten Traditionen der alten Kaiserlichen Marine verkoerperte.

H0356 – 0088

Dies ganz besonders in weltanschaulicher Beziehung. Als Mensch und als Offizier war er stets das denkbar beste Vorbild.

Im Jahre 1941, als die antichristliche Politik des Hitler-Regimes in Bayern mit voller Wucht einsetzte, Klöster gesperrt wurden und in der Jugenderziehung die Intoleranz gegen jedes Glaubige Bekenntnis krass zutage trat, sandte ich dem Herrn Grossadmiral eine zwoelfseitige Denkschrift, in welcher in ihm meine Einwaende gegen diese Politik dargelegt habe. Grossadmiral Raeder griff sofort ein. Ich wurde durch seine Vermittlung zu dem Gauleiter und Innenminister Wagner nach Muenchen gerufen. Nach einer Reihe von Besprechungen zwischen den kirchlichen, staatlichen, und Parteistellen kam es zu einer Abmachung, die zur Folge hatte, dass das Schulgebet bestehen blieb, das Kruzifix in den Schulen verbleiben durfte usw., ferner dass 59 Geistliche, die zu je 500 Geldstrafe verurteilt worden waren, begnadigt wurden.

Auch die Klosteraufhebungen wurden eingestellt. Gauleiter Wagner musste sich in Berlin....

VORSITZENDER : Herr Dr. Siemers. Alle diese Dokumente sind von uns kuerzlich gelesen worden.

DR. SIEMERS : Schoen. Ich bitte dann lediglich von dem Rest Kenntnis zu nehmen. Ich ueberreiche dann noch als die beiden letzten Dokumente, Raeder-Exhibit Nr. 125 und Raeder-Exhibit Nr. 126.

125 ist eine eidesstattliche Versicherung von dem frueheren Reichswehrminister, Dr. Otto Gessler und Raeder-Exhibit Nr. 126 ein Affidavit des Marine-Dekan Ronneberger. Ich bitte von dem letzteren Dokument Kenntnis zu nehmen.

Das kurze Affidavit von Dr. Gessler bitte ich, mir zu gestatten verlesen zu duerfen, da es nicht nur ein rein persoenlicher Teil, sondern auch einen Teil enthaelt, der die Anklage betrifft:

" Ich, Gessler, kenne den frueheren Grossadmiral Dr. Raeder persoenlich seit etwa Mitte der Zwanzigerjahre, als ich Reichswehrminister war. Raeder war damals Inspekteur des Bildungswesens bei der Marine. Ich habe Raeder stets als einen Mann von untadeliger,

H0356-0089

ritterlicher Gesinnung, als einen Pflichtmenschen kennengelernt. Zum Gegenstand der Anklage weiss ich nur wenig :

Raeder hat mich, als ich nach meiner Entlassung aus der Haft der Gestapo im Maerz 1945 im Hedwigkerankenhaus in Berlin lag, wiederholt besucht und sich auch um meine Heimbefoerderung bemueht, da ich krank und voellig entkraeftet war. Ich habe ihm dabei auch von der mir zuteil gewordenen Misshandlung, insbesondere der Folterung erzaehlt. Er war darueber sichtlich ueberrascht und empoert. Er sagte, er wuerde das dem Fuehrer melden. Ich bat ihn sofort, das zu unterlassen, war mir doch vor der Folterung gesagt worden, und zwar offiziell, alles dies geschehe auf ausdruecklichen Befehl Hitlers. Zudem wusste ich genau, dass ich sofort wieder verhaftet wuerde, da ich bei meiner Entlassung den bekannten Revers unterschrieben hatte, und nicht einmal eine Bestaetigung meiner Haft erlangen konnte, um eine Fahrkarte zur Heimreise zu erhalten.

Von geheimen Ruestungen bei der Marine ist mir weder waehrend meiner Amtszeit noch nachher etwas bekanntgeworden. Fuer meine Amtszeit (bis Januar 1928) waere Grossadmiral Raeder auch nicht verantwortlich, weil er damals nicht Chef der Marineleitung war.

Zur Zeit des nationalsozialistischen Regimes wurde ich von meinem frueheren Ressort teils ignoriert, teils geschnitten. Zu den wenigen Ausnahmen hiervon gehoerte auch Dr. Raeder. Er hat mich u. a. vor 1939 dreimal zu einem Besuch auf dem Kreuzer "Nuernberg" eingeladen, obwohl ich zweimal abgesagt hatte. Bei dem Besuch im Juni 1939 kam er selber nach Kiel, um mich zu berruessen. Dabei unterhielten wir uns auch ueber die politische Lage. Ich aeusserte die Befuerchtung, dass ein Angriff auf Polen den europaeischen Krieg bedeuten wuerde. Raeder erklaerte bestimmt, er halte es fuer ausgeschlossen, dass Hitler Polen angreifen werde. Als es spaeter doch dazu kam, erklaerte ich mir dies daraus, dass Hitler es liebte, auch die hoechsten Militaers vor vollendeten Tatsachen zu stellen."

Dann folgt die eidesstattliche Versicherung und die Unterschrift des Notars.

H0356 – 0090

Von dem letzten Raeder-Exhibit Nr. 126 von dem Marine-Deken Ronneberger, bitte ich mit Ruecksicht dereuf, dass die Zeit so spaet geworden ist, lediglich Kenntnis zu nehmen. Es ist eine sachliche und uebersichtliche Darstellung ueber die kirchlichen Fragen und Marine-Sellsorge.

Herr Praesident, ich kann damit bis auf drei Punkte meinen Fall abschliessen. Erstens und zweitens, es fehlen noch zwei Fragebogen, die noch nicht zurueckgekommen sind. Ich bitte mir zu gestatten, dass ich sie nachreichen darf, sobald sie beim Gericht eingehen. Es fehlt denn noch der mir genehmigte Zeuge, General-Admiral Boehm, der infolge Krankheit noch nicht erschienen ist. Die britische Delegation, durch Sir David, hatte sich freundlicherweise damit einverstanden erklaert, notfalls diesen Zeugen zu einem spaeteren Zeitpunkt vernehmen zu lassen. Ich darf das Gericht bitten, diesen Punkt noch dementsprechend offen zu lassen und evtl. zu erlauben, dass General-Admiral Boehm zu einem spaeteren Zeitpunt vernommen wird. Ich betone schon jetzt, dass die Vernehmung sich nicht auf einen so grossen Komplex erstreckt, wie bei Admiral Schulte-Moenting, was ja dem Gericht aus meinen Beweisantrag bekannt ist.

Ich darf mit meinen Fall Raeder abschliessen.

VORSITZENDER : Der Gerichtshof vertagt sich nunmehr.

(Hierauf sich das Gericht um 17.00 Uhr bis auf 23. Mai 1946, 10.00 Uhr vertagt.)